
Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte
Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris
(Institut historique allemand)
Band 2 (1974)

DOI: 10.11588/fr.1974.0.46667

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

Miszellen

WERNER PARAVICINI

SECHS NEUERSCHEINUNGEN ZUR BURGUNDISCH-FRANZÖSISCHEN GESCHICHTE IM 15. JAHRHUNDERT

- I. Richard VAUGHAN, *Philip the Good. The Apogee of Burgundy*. London (Longmans) 1970, 8°, XVI–456 S., 5 Taf., 8 Ktn., 7 Stammtaf.
- II. Marianne AWERBUCH, *Über die Motivation der burgundischen Politik im 14. und 15. Jahrhundert*. Diss. phil. Freie Universität Berlin (Dissertationsdruckstelle) 1970, 8°, 413 S. (Offset).
- III. Karl BITTMANN, *Ludwig XI. und Karl der Kühne. Die Memoiren des Philippe de Comynes als historische Quelle*. 2. Bd, 1. Teil. Göttingen (Vandenhoeck & Ruprecht) 1970, 8°, 891 S. (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte. 9, II, 1).
- IV. Francesco TRANCHEDINO, *Diplomatische Geheimschriften. Codex Vindobonensis 2398 der Österreichischen Nationalbibliothek. Faksimileausgabe. Einführung: Walter Höflechner*. Graz (Akad. Druck- u. Verlagsanstalt) 1970, klein in-Fol., 43 S. u. 348 Taf. (Codices selecti phototypice impressi. 22).
- V. Ursula SCHWARZKOPF, *Die Rechnungslegung des Humbert de Plaine über die Jahre 1448 bis 1452. Eine Studie zur Amtsführung des burgundischen maître de la chambre aux deniers*. Göttingen (Vandenhoeck & Ruprecht) 1970, 8°, 217 S., 2 Taf. (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte. 23).
- VI. André BOCQUET, *Recherches sur la population rurale de l'Artois et du Boulonnais pendant la période bourguignonne (1384–1477)*. Arras 1969, 4°, 200 S., 4 Ktn. (Mémoires de la Commission Départementale des Monuments Historiques du Pas-de-Calais. XIII, 1).

I

Richard Vaughan, Professor an der Universität Hull, verwirklicht, was Ernest Petit und Otto Cartellieri einst geplant haben¹: eine vierbändige Geschichte der Valois-Herzöge von Burgund. 1964 erschien »Philip the Bold. The Forma-

¹ E. PETIT, *Ducs de Bourgogne de la Maison de Valois d'après des documents inédits* T. I^{er}. Philippe le Hardi. I^{ère} partie. 1363–1380. Paris 1909. – O. CARTELLIERI, *Geschichte der Herzöge von Burgund 1363–1477*. Bd 1. Philipp der Kühne. Leipzig 1910. CARTELLIERI's zahlreiche Abhandlungen zur Geschichte von Johann Ohne Furcht und Philipp dem Guten sind bei V. aufgeführt.

tion of the Burgundian State« (inzwischen vergriffen und hoffentlich bald wieder aufgelegt), 1966 »John the Fearless. The Growth of Burgundian Power«. Mit »Charles the Bold« wird die Reihe, wohl noch 1973, abgeschlossen sein.

V. erreicht sein Ziel, indem er sich ganz auf die Synthese konzentriert und keine Zeit auf vorbereitende Studien verwendet². Vor allem will er nicht jene Monumente erschöpfender Gelehrsamkeit vorlegen, an die seine Vorgänger dachten. Seine Geschichte der Herzöge von Burgund soll, und kann, auch von Nicht-Fachleuten gelesen werden, wie die zahlreichen übersetzten Zitate im Text zeigen³. V. arbeitet dessen ungeachtet aus den Quellen, gedruckten wie ungedruckten⁴. Er ist ein hervorragender Kenner der Quellenlage⁵, benutzt durchgehend Material aus Dijon, Lille, Brüssel und der Pariser Nationalbibliothek, für »Philip the Good« auch das Archiv des Ordens vom Goldenen Vlies in Wien und den unedierten Teil der Chronik von Georges Chastellain im Londoner British Museum. Allenthalben zitiert er mit Gewinn die Rechnung des burgundischen Generalrentmeisters. Die Bibliographie der in den Anmerkungen angeführten Literatur am Ende eines jeden Bandes (hier S. 401–33) ist außerordentlich reich⁶, nennt gedruckte wie ungedruckte Arbeiten und ist, ein Zeichen für die Sprachkenntnisse des Autors, wahrhaft international. Die mit Abbildungen und Karten illustrierten Bände sind außerdem durch kombinierte Orts-, Personen- und Sachregister erschlossen. Auch der Spezialist ist dankbar für diese nützlichen, langentbehrten Arbeitsinstrumente.

Gerade der vorliegende Band, der einen besonders großen Zeitraum behandelt (1419–67), hat bisher gefehlt. Von Paul Bonenfant war ein großes Werk über die Zeit Philipps des Guten zu erhoffen, nachdem er 1943 eine kleine Biographie des Herrschers und 1958 eine detaillierte Studie über seine Anfänge veröffentlicht hatte⁷. Er ist 1965 vorzeitig gestorben⁸. »Philip the Good«⁹ ist,

² Die Antrittsvorlesung (unten Anm. 5) ist die einzige Veröffentlichung zum Thema außerhalb der Reihe, wenn man von dem Artikel »Jean Canard« in: *Biogr. nat. de Belgique*, Bd 34, Brüssel 1967, Sp. 158–60, absieht.

³ Sie nehmen für den Geschmack des Rezensenten sogar zu viel Raum ein (mehr als 80 S. bei 400 S. Text), zumal wenn es sich um so lange Dokumente wie den Bericht über die burgundische Gesandtschaft nach Portugal handelt (S. 178–84). Bis auf wenige Ausnahmen sind die Texte schon anderweitig ediert. Bei den erstmals veröffentlichten Stücken aus *Bibl. nat. Paris*, ms. fr. 1278 (S. 144 f., 329 f., 373) hätte vielleicht auch der Originaltext mitgeteilt werden sollen.

⁴ Archivalienverzeichnisse fehlen.

⁵ Vgl. V.s Antrittsvorlesung *The Valois Dukes of Burgundy, sources of information*. University of Hull. Inaugural Lecture. Hull 1965.

⁶ Ergänzungen s. in den folgenden Anm. Daß V. M. R. THIELEMANS, *Les Croÿ* nicht kenne (A. UYTTEBROECK in *Rev. du Nord* 54, 1972, 233) ist ein Vorwurf, der auf den Kritiker zurückfällt, s. unten Anm. 16.

⁷ P. BONENFANT, *Philippe le Bon*, Brüssel 1943, 1955 (Coll. *Notre Passé*), ohne Anm., aber mit kritischer Bibliographie. – P. BONENFANT, *Du meurtre de Montereau au traité de Troyes*, Brüssel 1958 (Acad. Royale de Belgique, *Mémoires* 8^o, *Lettres*, LII, 4). Vgl. auch *Les traits essentiels du règne de Philippe le Bon*, in: *Bijdr. en Med. v. h. hist. Gen. Utrecht* 74 (1960) 10–29.

⁸ Vgl. die zur Gedächtnisschrift gewordene Festschrift *Hommage au Professeur Paul Bonenfant (1899–1965)*, Brüssel 1965. – Philipp der Gute stand auch im Mittelpunkt

wie der Untertitel anzeigt, keine Biographie im engeren Sinne. Nur auf S. 126 bis 35, im Kap. »The Duke and his Court«, steht die Person im Vordergrund. Gegenstand der Darstellung ist weniger der Herzog als der burgundische Staat unter seiner Regierung. Dementsprechend wird die Jugend Philips in »John the Fearless« abgehandelt und enthält »Philip the Good« die Geschichte Karls des Kühnen bis zum Jahre 1467. In zwölf Kapiteln wird die innere und die äußere Lage zu verschiedenen Zeiten in Quer- und Längsschnitten vorgeführt oder, wie besonders im interessanten Kap. 3 »The Critical Decade: 1430–40«, in Verbindung miteinander. Es gibt kaum eine Frage, die nicht berührt wird, zu der nicht handlich in einer Anmerkung Quellen und Literatur zusammengefaßt sind. Es sei etwa auf die Bemerkungen zur herzoglichen »épargne« verwiesen (S. 175 f.) oder auf die Ausführungen zu Philipp's Kreuzzugsplänen (S. 268–74, 358–72)¹⁰. Äußerst komplizierte Vorgänge wie die Erwerbung des Herzogtums Luxemburg sind anschaulich dargestellt (S. 274–85, 347–49). Zu weiteren Forschungen regen an z. B. die Bemerkungen zu den bisher wenig beachteten burgundisch – schottischen Beziehungen (S. 110–12, 377) oder über das burgundische Klientel- und Allianzsystem im Reich¹¹ (S. 289 ff. – der Herzog von Kleve »a Burgundian puppet«, S. 292, ist wohl zu sehr aus burgundischer Perspektive gesehen); s. außerdem S. 50, 60, 223 zur Erwerbung Holland-Zeelands, zu den Gründen des Krieges zwischen Lüttich und Namur, zum Verzicht Johann v. Heinsbergs auf seine Lütticher Bischofswürde.

Da die innere Geschichte des burgundischen Staates insgesamt weniger erforscht ist als die äußere, sind die Kapitel, die V. diesem Bereich widmet, besonders willkommen: Kap. 5 »The Duke and his Court«, mit einigen Anga-

der wissenschaftlichen Arbeit des 1938 verstorbenen Brüsseler Archivars Hubert Nélis. Vgl. dessen »Burgundica« I–VI (V. erwähnt nur Nr. IV) in *Rev. Belge de Phil. et d'Hist.* 5 (1926) 949–54, 6 (1927) 757–75, 8 (1929) 1199–1215, 10 (1931) 594–605, 12 (1933) 145–154 (Origine de l'appellation Philippe le Bon) und 15 (1936) 997–1006; s. auch 1 (1922) 91–100. Die von Nélis zur Geschichte des Herzogs gesammelten Regesten werden in den Archives Générales du Royaume in Brüssel unter der Signatur Mss. div. 4225–4229 aufbewahrt. Auch an Armand Grunzweig, ebenfalls Archivar in Brüssel, ist zu erinnern, dessen Arbeiten bei V. verzeichnet sind.

⁹ Die Entstehung des Beinamens wird nicht erklärt; vgl. zu diesem H. NÉLIS (o. Anm. 8) und P. BONENFANT, *L'origine des surnoms de Philippe le Bon*, in: *Annales de Bourgogne* 16 (1944) 100–103.

¹⁰ V. hat nicht mehr benutzen können Y. LACAZE, *Politique »méditerranéenne« et projets de croisade chez Philippe le Bon: de la chute de Byzance à la victoire chrétienne de Belgrade (mai 1453–juillet 1456)*, in: *Annales de Bourgogne* 51 (1969) 5–42, 81–132, und Ders., *Perse et Bourgogne dans la seconde moitié du XV^e siècle*, in: *Rev. d'Hist. Diplomatique* 86 (1972) 77–82. Weitere Arbeiten desselben Autors s. unten Anm. 11, 14 und 20.

¹¹ Vgl. jetzt W. MALECZEK, *Österreich–Frankreich–Burgund. Zur Westpolitik Herzog Friedrichs IV. in der Zeit von 1430 bis 1439*, in: *Mitt. d. Inst. f. Österr. Geschichtsf.* 79 (1971) 111–55, aufgrund seiner Diss. phil. *Die diplomatischen Beziehungen zwischen Österreich und Frankreich in der Zeit von 1430 bis 1474* (Innsbruck 1968). Y. LACAZE kündigt in seiner Bespr. des vorliegenden Buches (*Bibl. de l'École des Chartes* 130, 1972, 290–98, hier S. 294 Anm. 3) einen Artikel über die Beziehungen des Herzogs zu den einzelnen Reichsständen an.

ben zur Hoforganisation auf S. 139–43¹²; Kap. 6 »The Government at Work«, mit einem Überblick über die Einrichtungen der Zentral- und Regionalverwaltung und die General- und Provinzialstände¹³; Kap. 8 »Economic affairs«, darin einige Seiten zur herzoglichen Wirtschaftsgesetzgebung (S. 250–9) und zu den Finanzen (259–63)¹⁴, mit einer Tabelle der 1420–66 dem Herzog von den verschiedenen Territorien gezahlten Beden (S. 262).

Nicht alle bemerkenswerten Neuinterpretationen des Autors, der z. B. den Verträgen von Troyes und von Arras keine überragende Bedeutung im Verhältnis von England, Frankreich und Burgund beimißt (s. bes. S. 6 und 107)¹⁵, sollen hier diskutiert werden. Nur auf seine Grundthese sei etwas ausführlicher eingegangen, die, sollte sie sich durchsetzen, das bisher gültige Bild Herzog Philipps zu ändern geeignet ist. Es war die immer wieder geäußerte Meinung von Paul Bonenfant, daß Herzog Philipp zeitlebens »un prince français« ge-

¹² Unter Verwendung der Arbeiten von U. SCHWARZKOPF, vgl. unten. Beiden Autoren ist entgangen E. LAMEERE, *La cour de Philippe le Bon*, in: *Annales de la Société Royale d'Archéologie de Bruxelles* 14 (1900) 150–72.

¹³ Nicht erwähnt werden, zum Sprachenproblem die Arbeit von C. A. J. ARMSTRONG, *The Language Question in the Low Countries: the Use of French and Dutch by the Dukes of Burgundy and their Administration*, in: *Europe in the Late Middle Ages*, edd. J. R. HALE, J. R. L. HIGHFIELD und B. SMALLEY, London, 1965, S. 386–409; zu den Generalständen die zahlreichen vorbereitenden Aufsätze von R. WELLENS; zur Herzogin Isabella von Portugal, deren Bedeutung V. mit Recht unterstreicht (S. 167 f.), C. C. WILLARD, *Isabel of Portugal, Patroness of Humanism?* in: *Miscellanea di Studi e ricerche sul Quattrocento francese a cura di Franco Simone*, Turin 1966, S. 519–44, und M. SOMMÉ (unten Anm. 39). Die Isabella gewidmete Diss. von Werner SCHULZ (Univ. Freiburg i. Ü.) ist u. W. noch nicht abgeschlossen.

¹⁴ Zu spät erschien Y. LACAZE, *Contribution à l'histoire économique et politique des pays de »par-deça«: trois années de la négociation hanséato-bourguignonne ouverte en 1453*, in: *Le Moyen Age* 75 (1969) 95–119. – Zur Demographie sind jetzt zu nennen A. BOCQUET, A. LEGUAI, H. DUBOIS und N. J. G. POUNDS (s. unten Teil V mit Anm. 58). – Bei der Behandlung der Finanzen hätten noch genannt werden können die ungedruckte Staatsexamensarbeit von C. DESMET, *Les emprunts de Philippe le Bon (d'après les comptes de la recette générale de toutes les finances del' État bourguignon)*, Univ. Lille 1956, und vor allem die Arbeiten von P. COCKSHAW: *Fragments d'un compte de la recette générale de Bourgogne conservés à Bruxelles (B. R. II 2756)*, in: *Archives et Bibliothèques de Belgique* 37 (1966) 241–44 [es handelt sich um die Rechnung des Generalrentmeisters über das Jahr 1456]; *Comptes Généraux de l'État bourguignon. A propos d'un livre récent*, in *Rev. Belge de Phil. et d'Hist.* 45 (1967) 484–93, und, 1970 erschienenen, *Heurs et malheurs de la recette générale de Bourgogne*, in: *Annales de Bourgogne* 41 (1969) 247–71. Auf S. 156 f. wäre von dems. anzuführen gewesen *La famille du copiste David Aubert*, in: *Scriptorium* 22, 1968, 279–87. Danach ders. in *Biographie Nationale de Belgique* Bd 37, Brüssel 1971, Sp. 11–14.

¹⁵ Keine Erwähnung finden A. BOSSUAT, *La littérature de propagande au XV^e siècle: le mémoire de Jean de Rinel, secrétaire du roi d'Angleterre, contre le duc de Bourgogne, (1435)*, in: *Cahiers d'Histoire* 1 (1956) 131–46, und J. H. MUNRO, *The Costs of Anglo-Burgundian Interdependance*, in: *Rev. Belge de Phil. et d'Hist.* 46 (1968) 1228–38. Neu: P. DUPARC, *La conclusion du traité de Troyes*, in: *Rev. Hist. du Droit Franç. et Étr.* 49 (1971) 50–64, und R. BRILL, *The English Preparations before the Treaty of Arras: A New Interpretation of Sir John Fastolf's »Report«, September 1435*, in: *Studies in Medieval and Renaissance History* 7 (1970) 213–47.

blieben sei, der nicht außerhalb sondern innerhalb des Königsreiches eine große Rolle habe spielen wollen und deshalb die burgundische Eigenstaatlichkeit nicht bewußt gefördert und den »fleurs de lis« eine so große Verehrung entgegengebracht habe. Für V. spielt dieses Motiv keine große Rolle: »Philip the Good had never been seriously interested in French affairs« (S. 16); »Philip's policy in these years [1419–35] was one of withdrawal from France« (S. 28); »Philip was neither interested in French power nor in imperial power« (S. 358). Daß Philipp dennoch keine resolut antifranzösische Politik betrieb, hat für V. andere Gründe: Seine führenden Räte, einschließlich Kanzler und Erstem Kammerherrn, seien von Karl VII. und später von Ludwig XI. bestochen worden¹⁶; Philipp habe das ganze Ausmaß der französischen Feindschaft verkannt, den festen Willen schon Karls VII., Burgund bei sich bietender Gelegenheit zu zerstören¹⁷. Im Grunde sei er nicht allzu begabt, nicht übermäßig intelligent gewesen, wie schon Ludwig XI. meinte¹⁸, – dies trotz unbezweifelbarer Energie z. B. bei den Erwerbungen der 20er Jahre (Kap. 2 »Conquest and Expansion: 1420 to 33«) und diplomatischem Geschick in den Beziehungen zu den Päpsten (Kap. 7 »Philip the Good and the Church«). Es habe nur eine Sache für Philipp den Guten gegeben, die ihm wirklich wichtig gewesen sei: Der Kreuzzug (S. 358). Immer wieder kreidet V. dem Herzog Fehler an: Seine Gutgläubigkeit in Arras (S. 99), sein Versäumnis, die Fürstenopposition gegen Karl VII. auszunutzen (S. 125), die Protektion des unfähigen Ludwig von Bourbon in Lüttich (S. 223 f.),

¹⁶ S. 100 f., 113, 126, 352, 355 f., 358. Hauptargument (S. 100 f.) ist die von M. R. THIELEMANS, *Les Croÿ*, in: *Bull. de la Comm. Royale d'Hist.* 124 (1959) 71–3 Nr. 16 veröffentlichte Urkunde Karls VII. vom 6. VII. 1435, mit der er, vor dem Abschluß des Vertrages von Arras, dem Kanzler Rolin und Antoine de Croÿ je 10 000 »saluts«, Pierre de Bauffremont, Philippe de Ternant und Johann v. Horn (nicht Hoorn) 8000, Jean de Croy, Jacques de Crèvecoeur, Jean de Brimeu und Guy Guilbaut je 2500 »saluts« zu schenken verspricht. Der Fall der Croÿ ist, wie das spätere Verhalten der Familie zeigt, wohl eindeutig. Was den Kanzler und die anderen Räte betrifft, muß der Beweis, daß die im diplomatischen Verkehr üblichen Handsalben auch zu Haltungsänderungen geführt haben, erst noch erbracht werden. Die neuste Biographie des Kanzlers von R. BERGER, *Nicolas Rolin. Kanzler der Zeitenwende im burgundisch-französischen Konflikt 1422–1461*, Freiburg i. U. 1971, kennt diese und weitere Urkunden über Gunstbeweise des Königs, auch den angeblich so belastenden Brief Rolins an Karl VII. vom 16. IV. 1455 (Bibl. nat. Paris, Ms. fr. 5044 fol. 32, V. zit. ihn S. 352 Anm. 1, BERGER veröffentlicht ihn S. 234 f. Nr. 10, mit Photographie S. 176/77, vgl. S. 194) – schließt aber, u. E. zu Recht, nicht auf Verrat. – V. bringt Abb. 4 (S. 94/95) einen Ausschnitt aus Jan van Eycks »Madonna von Autun« (heute im Louvre). Man vermißt den Hinweis darauf, daß es gute Gründe gibt, im Dargestellten nicht Rolin, sondern Johann von Bayern, Elekt von Lüttich zu sehen, s. den unten Anm. 19 zu nennenden Ausstellungskatalog, S. 155–59 Nr. 161 (J. LEJEUNE).

¹⁷ S. 121, 126, 353 f., 358, bes. 346: »There is something almost pathetic about Philip the Good's naïve and constant assumption that Charles VII and Louis XI were men of good faith . . .«.

¹⁸ zit. S. 369, nach einem mailändischen Gesandtschaftsbericht. Vgl. S. 126: »Perhaps a more determined and farsighted ruler, a man of the calibre of Philip's father or grandfather, would have . . .«. V. hält Philipp nicht für den bedeutendsten der vier großen Herzöge von Burgund (S. 332, 399).

der Krieg gegen Gent, der ebenso wie der Krieg gegen Lüttich¹⁹ hätte verhindert werden können (Kap. 10 »The Ghent War: 1449–53«, hier S. 332 f.; S. 224), von der Rückgabe der Sommestädte 1463 (S. 355–58) und der blinden Förderung der Familie Croÿ (336 ff.) ganz zu schweigen. Der Autor geht in seiner Kritik am Herrscher Philipp so weit, daß er ihn »a poor statesman« bezeichnet (S. 125) und im Schlußwort erklärt: »Philip the Good was by no means a successful dynast« (S. 399, mit weiteren Gravamina). Die Frage drängt sich auf, warum V. seinem Buch den Untertitel »The Apogee of Burgundy« gegeben hat.

Der Rezensent ist bereit, V. ein gutes Stück auf dem Wege der Entmythologisierung dieses allzu sehr bewunderten Fürsten zu begleiten, möchte aber nicht an historischen Gerichtssitzungen teilnehmen. Dennoch: Ein Gegenbild zur bisherigen Auffassung ist geschaffen. Die künftige Forschung wird es in Betracht ziehen müssen.

II

Es gehört Mut dazu, als Anfänger »Über die Motivation der burgundischen Politik im 14. und 15. Jahrhundert« zu schreiben. Marianne Awerbuch hat es in ihrer von Wilhelm Berges betreuten Dissertation gewagt – und ist daran gescheitert.

Daß A. keine ungedruckten Quellen benutzt, würde auf Verständnis stoßen, wenn die Bibliographie (S. 6–12) annähernd vollständig wäre. Die Chronik des Hofhistoriographen Jean Molinet wird nicht herangezogen. Als Leitfaden dient Henri Pirenne's *Histoire de Belgique* nach der deutschen Übersetzung von 1899–1902 (zu benutzen ist die 3. Aufl. des Originals von 1922–23). Die Allgemeine Geschichte der Nederlanden (hier Bd 3 u. 4, 1951 u. 1952) bleibt unbekannt. Aber auch zum engeren Themenkreis fehlen wesentliche Arbeiten. Nur der erste der zahlreichen Aufsätze von Paul Bonenfant wird genannt, keiner von Franz Steinbach, nicht der von Eugen Ewig²⁰. Zu jedem beliebigen

¹⁹ Zu Gent ist nachzutragen R. WELLENS, *Le Hainaut et la révolte gantoise de 1452–1453*, in: *Mém. et Publ. de la Soc. des sc., des arts et des lettres du Hainaut* 81 (1967) 53–74. – Aus Anlaß des 500. Jahrestags der Zerstörung von Lüttich im Jahre 1468 wurden in Lüttich eine Ausstellung und ein Kolloquium veranstaltet, die zu zwei wichtigen Publikationen geführt haben: *Exposition Liège et Bourgogne. Musée de l'Art Wallon. Octobre-novembre 1968. Liège [1968]*, mit einer »Introduction historique« von J. LEJEUNE auf S. 15–89, und *Liège et Bourgogne. Actes du colloque tenu à Liège les 28, 29 et 30 octobre 1968, Lüttich 1972 [erschienen 1973]* (*Les congrès et colloques de l'Université de Liège*, 66), mit Beiträgen von J. SCHNEIDER, A. VANTUCH, J.-L. KUPPER, Ch. BRUSTEN, Cl. THIRY, P. GORISSEN, W. PARAVICINI, J. BARTIER, M. R. THIELEMANS und P. HARSIN, der letzte (S. 193–256, mit Dokumenten) über *Liège entre France et Bourgogne au XV^e siècle [bis 1467]*.

²⁰ P. BONENFANT, *La persistance des souvenirs lotharingiens. A propos d'une supplique brabançonne au pape Martin V*, in: *Bull. de l'Inst. Historique Belge de Rome* 27 (1952) 53–64; Ders., *État bourguignon et Lotharingie*, in: *Acad. royale de Belgique. Bull. de la Classe des Lettres 5^e sér.* 41 (1955) 266–82; Ders. und Mme A. M. BONENFANT-FEYTMANS, *Du duché de Basse Lotharingie au duché de Brabant*, in: *Rev. Belge de Philol. et d'Hist.* 46 (1968) 1129–65. – F. STEINBACH, *Gibt es einen lotharingischen Raum?* in: *Rhein.*

Punkt ließe sich ähnliches sagen. Zur Reichspolitik fehlt z. B. der grundlegende Aufsatz von Henny Grüneisen²¹.

Und wie wurde das Thema angegangen? Kap. I (S. 13–121) behandelt die Außenpolitik der Herzöge Philipp der Kühne, Johann Ohne Furcht und Philipp der Gute, 1361–1464; Kap. II (S. 122–74) »Traditionsgeschichtliches Gedankengut in der burgundischen Geschichtsschreibung des 15. Jahrhunderts«; Kap. III (S. 175–338) die Beziehungen zwischen Karl dem Kühnen und Ludwig XI. 1456–68, insbesondere das Treffen von Péronne; Kap. IV (S. 339–406) die Beziehungen zu Frankreich und dem Reich 1469–73, insbesondere die Trierer Zusammenkunft. Mehr als die Hälfte der Arbeit ist Karl dem Kühnen gewidmet; dennoch werden die Jahre 1473–77, mit dem Neußer Krieg, der Eroberung Lothringens (!), den Schweizer Kriegen schließlich auf 4 S. abgehandelt (S. 407–10). Die Darstellung ist andererseits stellenweise so weitschweifig, daß sie den Zusammenhang mit dem Thema verliert, z. B. wenn in Kap. III auf mehr als 100 S. der Hergang der Ereignisse erzählt wird, fast ausschließlich nach Chastellain und Commyne. Von Innenpolitik, Generalständen, den allgemeinen Beden des burgundischen Staats, dem Parlement von Mecheln ist nirgendwo die Rede.

Doch läßt sich auch einiges Positive sagen. Die Grundthese der Autorin, daß bei keinem der Herzöge die Absicht bestand, einen eigenen Staat zu gründen, daß nicht nationales sondern factional-dynastisches Bewußtsein bestand (dies nach Huizinga), ist als Arbeitshypothese zu gebrauchen und in der Ablehnung vermeintlicher nationaler Beweggründe sicher zutreffend. Auch die Betonung des emotionellen Moments in der Politik ist berechtigt. Kap. II, in dem am ehesten der Einfluß des Lehrers spürbar wird, und in Kap. III der Abschnitt »Das Dilemma des Hofmemoirenschreibers Georges Chastellain« (S. 314–38), rufen zu recht in Erinnerung, wie tief die geradezu mystische Bewunderung der Krone Frankreichs bei Chastellain verwurzelt war.

Vierteljahrsbl. 9 (1939) 52–66; Ders., Die geschichtliche Stellung Lothringens, in: *Geschichtliche Landeskunde* 2 (1927) 13–17 (wieder abgedruckt in *Collectanea Franz Steinbach*, Bonn 1967, S. 230–42 u. 243–52); E. EWIG, *L'héritage de Lothaire Ier*, in: *Publ. de Centre Européen d'Études Burgondo-Médianes* 4 (1962) 33–37. – Ebenfalls nicht genannt sind M. CHAUME, *Le sentiment national bourguignon de Gondebaud à Charles le Téméraire*, in: *Mém. de l'Acad. de Dijon* Jg. 1922 S. 195–260, A. GRUNZWEIG, *Le Grand Duc du Ponant*, in: *Le Moyen Age* 62 (1965) 119–65, H. H. E. WOUTERS, *Het nationaliteitsbesef in de Bourgondische Nederlanden bij de kroniekschrijvers der 15^e eeuw*, in: *Publ. de la Soc. d'Hist. et d'Archéol. du Limbourg* 85 (1949) 751–87 und Y. CAZAUX, *L'idée de Bourgogne, fondement de la politique du duc Charles*, in: *Publ. du Centre* (wie o.) 10 (1968) 85–91. Vgl. jetzt J. SCHNEIDER, *Lotharingie, Bourgogne ou Provence? L'idée d'un royaume d'entre-deux aux derniers siècles du moyen âge*, in: *Liège et Bourgogne* (wie Anm. 19) S. 15–44, und Y. LACAZE, *Le rôle des traditions dans la genèse d'un sentiment national au XV^e siècle. La Bourgogne de Philippe le Bon*, in: *Bibl. de l'École des Chartes* 129 (1971) 303–85.

²¹ H. GRÜNEISEN, *Die westlichen Reichsstände in der Auseinandersetzung zwischen dem Reich, Burgund und Frankreich bis 1473*, in: *Rhein. Vierteljahrsbl.* 26 (1961) 22–77.

Zum Schluß sei die Frage erlaubt, die sich dem Rezensenten sogleich stellte, als er den Titel der Arbeit zum ersten Mal hörte: Gibt es nicht andere, präzisere, nützlichere Themen aus dem weiten Feld der burgundischen Geschichte?

III

Vor fast 30 Jahren hat Dr. Karl Bittmann, ein nach langjährigem Frankreichaufenthalt nun wieder in Wien lebender Privatgelehrter, die Reihe seiner Veröffentlichungen zur Außenpolitik Ludwigs XI. begonnen²². Er ist gegenwärtig einer der besten Kenner nicht nur dieses Gegenstandes, sondern der westeuropäischen Diplomatiegeschichte in der 2. Hälfte des 15. Jahrhunderts überhaupt. Seit 1964 erscheint sein Werk »Ludwig XI. und Karl der Kühne. Die Memoiren des Philippe de Commynes als historische Quelle«. Von den 3 geplanten Bänden und einem Dokumentenanhang liegen bisher vor Bd 1, 1. und 2. Teil, 1964 [–1965], und Bd 2, 1. Teil, 1970, insgesamt 632 + 891 = 1523 S. Erklärte Absicht des Autors ist, diejenigen Teile von C.s Memoiren, die sich mit der Auseinandersetzung zwischen Ludwig XI. und Karl dem Kühnen befassen, die Bücher I–V (1464–77)²³, mit den im strengen Sinne zeitgenössischen Quellen zu konfrontieren und festzustellen, ob die Darstellung des Memorialisten in ihren Hauptpunkten (nicht in Einzelheiten, wo von vornherein Irrtümer konzediert werden²⁴) dem wahren Sachverhalt entspricht. B. geht also jeweils in drei Schritten vor: 1. Darstellung der These C.s 2. Rekonstruktion des Hergangs nach den zeitgenössischen Quellen; um nicht einen Geschichtsschreiber gegen den anderen zu setzen, werden, methodisch sehr sauber, keine Chroniken zitiert, seien sie auch noch so aufschlußreich. 3. Urteil über den Wahrheitsgehalt der Darlegung bei C.

Dieses Verfahren ist weniger bemerkenswert als die Weise, wie es angewandt wird²⁵. Um C. zu kontrollieren, hat B. Archivstudien in einem Umfang betrie-

²² Contribution à l'histoire de Louis XI. Un document inédit, Paris (H. Perrier) 1945, 31 S., 1 Falttaf. La question catalane et la politique générale au début du règne de Louis XI, in: Annales du Midi 56–60 (1944–48) [1946] 80–90. La campagne lancastrienne de 1463, in: Rev. Belge de Philol. et d'Hist. 26 (1948) 1059–83. Zwei Briefe zur Geschichte Lüttichs und der Auseinandersetzung zwischen Frankreich und Burgund von 1467, in: Schweizer Beitr. z. Allgem. Gesch. 7 (1949) 140–52. Die Ursprünge der französisch-mailändischen Allianz von 1463, Wiesbaden 1952 (Akad. d. Wiss. u. Lit. Mainz, Abh. d. Geistes- u. Sozialwiss. Klasse, Jg. 1952, 1). Der Kardinal Balue und die Zusammenkunft von Péronne, in: Welt als Geschichte 16 (1956) 98–123. Die Zusammenkunft von Péronne. Ein Beitrag zur Kritik an den Memoiren des Philippe de Commynes, in: Historische Zs. 184 (1957) 19–64. – Schon in der erstgenannten Schrift wird S. 31 Anm. 87 ein Buch »Louis XI et le Comte de Charolais« angekündigt.

²³ Es sind insgesamt 8 Bücher, die bis 1498 reichen.

²⁴ Vgl. etwa A. GRUNZWEIG, Correction d'un passage des »Mémoires« de Comines, in: Le Moyen Age 72 (1966) 511–30. Den Einzelheiten wird aber entscheidende Bedeutung zuerkannt, wenn sie, wie es oft geschieht, der Argumentation zugrunde liegen.

²⁵ Nichtsdestoweniger begründet es die grundsätzliche Überlegenheit von B.s Ausführungen über die werkimmanente Interpretation von J. DUFOURNET, La destruction

ben, wie niemand vor ihm getan hat und wohl so bald niemand nach ihm tun wird. Aus dem hier zu besprechenden Teilband II, 1 ist zu erkennen, daß Stücke aus 27 Archiven und Bibliotheken in 7 Ländern benutzt worden sind, und man hat die Gewißheit, daß B. bei weitem mehr gesehen hat als er zitiert. Es beeindruckt aber nicht allein die Quantität. B. benutzt zum ersten Mal die Gesamtheit einer Gruppe von Quellen, die die Vorteile der Chroniken und der Akten miteinander verbindet, ohne deren Nachteile zu haben: Die Depeschen der italienischen, insbesondere der mailändischen Gesandten am französischen und burgundischen Hof²⁶.

Sie vor allem sind es, die ihm erlauben, in das Zentrum der Entscheidung vorzudringen und, zusammen mit Briefen, Urkunden, Rechnungen eine Chronologie herzustellen, die mit Tagen, oft mit Stunden rechnet und dadurch allein schon manche Theorie zum Einsturz bringt. B.s. Wort »Der Augenblick ist entscheidend« (II, 1 S. 16) könnte der ganzen Arbeit als Motto dienen.

Die Ergebnisse von Bd 1 seien kurz in Erinnerung gerufen. 1. Buch (»Das Jahr der Ligue du Bien Public, 1465«): Ludwig XI. hat die unentschieden ausgehende Schlacht bei Montlhéry nicht zu vermeiden gesucht, sondern angestrebt; C. gibt die apologetische Version Ludwigs XI. Bei den folgenden Friedensverhandlungen will Ludwig XI. Herzog Karl nicht betrügen, sondern dauernde Freundschaft mit ihm schließen. Die Verträge bricht zuerst Karl der Kühne. 2. Buch (»Die Zusammenkunft von Péronne«): Auch in Péronne (1468) sucht Ludwig XI. aufrichtig einen Frieden. Nicht der Lütticher Überfall auf Ton-

des mythes dans les Mémoires de Ph. de Comynnes, Genf 1966 (Publ. romanes et françaises, 89). B. zitiert Dufournet nicht, vgl. unten Anm. 28.

²⁶ Nur Teile sind bisher veröffentlicht: *Dépêches des ambassadeurs milanais en France sous Louis XI et Francesco Sforza*, edd. B. DE MANDROT und Ch. SAMARAN, 4 Bde (1461–66), Paris 1916–23. *Dépêches des ambassadeurs milanais sur les campagnes de Charles-le-Hardi duc de Bourgogne de 1474 à 1477*, ed. F. DE GINGINS LA SARRA, 2 Bde Paris–Genf 1858. Briefe und Actenstücke zur Geschichte der Herzöge von Mailand von 1452 bis 1513, ed. J. CHMEL, in: Notizenblatt. Beilage zum Arch. f. österr. Geschichtsqu. 6 (1856) passim. P. GHINZONI, Galeazzo Maria Sforza e Luigi XI, in: Archivio Storico Lombardo 12 (1885) 17–32; Ders., ibid. 19 (1892) 103–9. Einzelstücke bei A. BASCHET, *Diplomatie vénitienne*, Paris 1862; *Calendar of State Papers, Venice*, Bd 1, ed. R. BROWN, London 1864; *Lettres de Louis XI*, Bd. 3, ed. J. VAESSEN, Paris 1887, S. 365 ff.; E. COLOMBO, *Iolanda duchessa di Savoia*, Turin 1894; P. M. PERRET, *Histoire des relations de la France avec Venise*, 2 Bde, Paris 1896; J. COMBET, *Louis XI et le Saint-Siège*, Paris 1903; *Calendar of State Papers, Milan*, Bd 1, ed. A. B. HINDS, London 1912; J. CALMETTE – G. PÉRINELLE, *Louis XI et l'Angleterre*, Paris 1930; F. CUSIN, *Impero, Borgogna e politica italiana (L'incontro di Treviri del 1473)*, in: *Nuova Rivista Storica* 19 (1935) 137–72 und 20 (1936) 36–57 (Texte). – P. M. KENDALL und V. ILARDI haben jetzt die Veröffentlichung des ganzen Fonds begonnen: *Dispatches with Related Documents of Milanese Ambassadors in France and Burgundy, 1450–1483*, Athens (Ohio), bisher Bd 1 (1970): 1450–1460, und Bd 2 (1971): 1460–1461. – B. hat auch die chiffrierten Teile gelesen, s. S. 64 Anm. 72, 192 u. ö., vgl. unten Anm. 35. – Auch diese Quellengattung kann den Historiker irreführen: Die Gesandten stehen in ständiger Versuchung, mit ihrer Berichterstattung ihren eigenen Vorteil zu verfolgen. Daß die Fürsten ihnen in den häufigen Gesprächen rückhaltlos ihre Absichten offen legen, erscheint kaum glaubhaft. Die gezielte Indiskretion hat es sicher auch damals schon gegeben.

gern, ausgelöst von vermeintlichen Gesandten Ludwigs XI., die er vergessen hätte, bringt die Wende, sondern die Zurücknahme des königlichen Versprechens, Karl vor Lüttich zu begleiten, der sich gegen die bereitstehende französische Armee während dieses Feldzugs schützen muß. 3. Buch (»Der Krieg von 1471 und sein Wiederausbruch 1472«): Der Angriff des Königs im Jahre 1471 ist nicht die Folge einer Intrige von Ludwig v. Luxemburg und des Königsbruders Karl, sondern wurde von Ludwig XI. bewußt vorbereitet. Er beginnt den Krieg aber zu früh und muß einen nachteiligen Waffenstillstand schließen. 1471–72 gelingt es Ludwig XI. trotz verlockender Angebote nicht, Karl, der ihm zu Recht mißtraut, zur Aufgabe seiner Allianz mit dem Herzog von der Bretagne und Charles de France zu bewegen. Der Krieg gegen Karl bricht 1472 gegen den Willen des Königs aus, nachdem er in Verletzung des Waffenstillstands seinen Bruder im Herzogtum Guyenne angegriffen hat; er bringt ihn in eine schwierige Lage zwischen Bretagne, Ludwig v. Luxemburg und Burgund.

Der 1. Teil des 2. Bandes behandelt in drei Abschnitten Teile des 4. Buches der Memoiren: »Ludwig XI. und Karl der Kühne in der Zeit des Waffenstillstands 1473–1474« (S. 27–272), »Ludwig XI. und die Eidgenossen 1469–1474. Vom Vertrag von St. Omer bis zum Abschluß der Ewigen Richtung« (S. 273–609) und »Der Ausbruch des »Burgunderkrieges«. Ludwig XI. und die Eidgenossen 1474–1475« (S. 610–891). Der Krieg gegen das Erzstift Köln und gegen Kaiser und Reich vor Neuß 1474–75, der Friedensschluß Ludwigs XI. mit dem König von England und der 9jährige Waffenstillstand von Soleuvre, beide 1475, bleiben dem (im Ms. abgeschlossenen) 2. Teilband vorbehalten.

Den inneren Zusammenhang der drei genannten Abschnitte erklärt B. im Vorwort (S. 7–26). C. schildert in Buch IV die Wende des Kampfes zu Ungunsten Karls des Kühnen. Es gelinge Ludwig XI., Karl den Kühnen durch immer wieder verlängerte Waffenstillstände gegen das Reich (Geldern, Köln, Lothringen, die Eidgenossenschaft) abzulenken, ihm dort Feindschaften zu schaffen und ihn von diesen niederringen zu lassen, während er ruhig zuschaut. B. will ermitteln, ob es diese Politik des »Gewährenlassens« und eigenen »Stillsitzens« wirklich gegeben hat, und wenn ja, ab wann.

Im 1. Abschnitt zeigt B. zunächst, daß beim »Waffenstillstand vom 3. November 1472« (S. 29–58) und bei der »Waffenstillstandsverlängerung vom 22. März 1473« (S. 59–105) ein derartiges Konzept noch nicht bestand. Herzog Karl wendet sich 1472 nicht von seinen französischen Plänen ab, sondern leitet die Umorganisation seines Heeres und die Finanzierung der Söldnerwerbung ein. Auch Ludwig XI. trifft Kriegsvorbereitungen für die nächste Saison. Es ist dann der König, der 1473 den Waffenstillstand verlängert, weil er sich gegen den König von Aragon wenden muß, bevor er wieder gegen Burgund vorgehen kann. Karl der Kühne benutzt die Verlängerung, um Geldern zu erobern und überrascht Ludwig XI. damit vollständig (S. 98). B. betont, unter Hinweis auf die Rolle Gelderns zu Beginn des 16. Jahrhunderts, daß es sich hierbei um eine von den Ständen unterstützte Präventivmaßnahme und um einen glänzenden Erfolg Karls des Kühnen gehandelt habe (S. 89 f.). In der Folgezeit (Kap. »Ludwig XI. und die burgundische Expansion nach dem Reich hin im Sommer und Herbst 1473«, S. 106–64) sind bei Herzog Karl keine maßlosen Eroberun-

gen zu beobachten – er zieht von Geldern nicht gegen Friesland und Köln, wie die Zeitgenossen erwarteten – und bei Ludwig XI. keine systematische Politik der Ablenkung Karls des Kühnen gegen das Reich: Er versucht, den habsburgisch-burgundischen Zusammenschluß (Höhepunkt das Treffen in Trier, das nicht eigens Gegenstand der Untersuchung wird) zu verhindern und stellt sich Karl, erfolglos, in der lothringischen Frage entgegen. Es ist Karl, der die Friedens- und Waffenstillstandsverhandlungen abbricht. Zwar beginnt Ludwig XI. die Möglichkeit der von C. erwähnten Politik zu erwägen (S. 123–31), aber er bereitet erneut den Krieg gegen Karl vor, weil dieser ihn im Einverständnis mit dem König von Aragon bedroht. Im Kap. »Der Vertrag von Bouvignes« (S. 165 bis 229), einem besonders wertvollen Teil des Buches, zeigt B., daß die (vorgelieblichen) Friedensabsichten Ludwigs XI. in seiner Absicht gründen, den in seiner Stellung zwischen Frankreich und Burgund starken Ludwig v. Luxemburg, Grafen von Saint-Pol, zu vernichten und in seinem Wunsch, freie Hand gegen Aragon zu erhalten. In diesem Zusammenhang bietet Ludwig XI. seinem Gegner zum ersten Mal, im Frühjahr 1474 (noch nicht im Herbst 1473, wie C. angibt) Hilfe gegen das Reich an (S. 182, 191–3). In den Geheimverhandlungen zwischen königlichen und burgundischen Räten zu Bouvignes (Prov. Namur) im Mai 1474 wird ein 10jähriger Friede in Aussicht genommen, den Karl wegen der Wiedereroberung des Elsaß, Ludwig XI. wegen der Wiedereroberung des Roussillon abschließen will: Es handelt sich um ein gegenseitiges, nicht einseitiges »Gewährenlassen« (S. 214 f.). Da Saint-Pol in letzter Minute (anscheinend) zum König übergeht, läßt Ludwig XI. die Verhandlungen abbrechen. Es kommt nicht zur Einigung, und beide Parteien rüsten erneut zum Krieg. Wenigstens »Die Waffenstillstandsverlängerung vom 13. Juni 1474« (S. 230–72) mit Dauer eines Jahres kommt dann zustande, da beide Kontrahenten Rückendeckung brauchen. Karl will nicht neue Eroberungen machen, sondern den Besitzstand im Elsaß erhalten; der Zug gegen Köln ist als Vorspiel dafür gedacht. Anschließend solle es gegen Lothringen gehen, im nächsten Jahr dann, zusammen mit dem englischen König, der seine Vorbereitungen noch nicht abgeschlossen habe, gegen Frankreich (S. 233–7, nach einer bisher unbekanntem Depesche des neapolitanischen Gesandten vom 24. VI. 1474). Der Zug gegen das Reich ist zugleich gegen Ludwig XI. gewandt; der König unterstützt ihn nicht, er muß ihn hinnehmen. Erst als die Belagerung von Neuß sich wider Erwarten hinzieht, gewinnt der König allmählich das Gefühl der Sicherheit: »Was später als das Ergebnis großartiger Voraussicht und mit Meisterschaft geübter politische Gewandtheit gewertet werden konnte, beruht gerade hier in der Hauptsache auf günstigem Zufall im Gange des Geschehens.« (S. 246 f.). Ludwig XI. versucht schon im Juni 1474 wieder, Karl den Kühnen für einen langdauernden Frieden zu gewinnen, ohne Gedanken an Ablenkung gegen das Reich. Karl lehnt aber ab und läßt den Krieg nach Auslaufen des Waffenstillstands am 1. Mai 1475 wieder ausbrechen.

B. faßt S. 249–58 die Ergebnisse des 1. Abschnitts zusammen: Das von C. behauptete Kalkül Ludwigs XI. ist 1474 als Möglichkeit ins Auge gefaßt, gelangt aber nicht zur Ausführung. »Die Atmosphäre von Täuschung und Betrug, in die das Verhältnis zwischen Ludwig XI. und Karl dem Kühnen zu diesem

Zeitpunkt getaucht ist, erlaubt kein weit vorausblickendes Sicheinstellen auf Wahrscheinlichkeiten, keine psychologisch fundierte Berechnung dessen, was der Gegner in Zukunft tun und was er nicht tun werde.« (S. 258).

In Überleitung zum 2. Abschnitt untersucht B. kurz die Beziehungen Ludwigs XI. zum Kaiser im Jahre 1474 (S. 258–72). Es stellt sich heraus, daß nicht der König Karl den Kühnen in den Kölner Streit verstrickt, sondern daß der Kaiser Ludwig XI. hineinzieht. Da Ludwig XI. das burgundische Erbe keineswegs dem Kaiser überlassen will, ist auch hier kein Platz für eine Politik des »Gewährenlassens«.

Bei der eingehenden Darstellung des Verhältnisses Ludwigs XI. zu den Eidgenossen 1469–74 (Abschnitt 2), für die B. das Ms. des 23. Bandes der jüngeren Reihe der Deutschen Reichstagsakten (Frau Dr. Henny Grüneisen) benutzen konnte, kommt B. zu ähnlichen Ergebnissen. In vier großen Kapiteln (außer Übersicht, Einleitung und Zusammenfassung »Der Vertrag von St. Omer«, S. 304–46, »Frankreich, Burgund und die Eidgenossen in den Jahren 1470–71. Die Ursprünge der ›Ewigen Richtung‹«, S. 347–416, »Der Abschied von Konstanz, 1472«, S. 417–48, und »Das Zustandekommen der ›Ewigen Richtung‹«, S. 449–591) wird dargelegt, daß die Feindschaften am Oberrhein Karl dem Kühnen ohne Zutun Ludwigs XI. aus den lokalen Machtverhältnissen erwachsen, daß die Initiative von Bern ausgeht und bei Bern bleibt. Ludwig XI. gerät in der savoyischen Frage sogar mit der mächtigen Stadt in Konflikt und ergreift die ihm angebotene Allianz nur zögernd. Die Einung von Sigmund von Tirol und den Eidgenossen ist nicht sein Werk.

Im 3. Abschnitt des Bandes stellt B. die Frage, ob Ludwig XI. wenigstens in der Zeit der Feindseligkeit der Jahre 1474–75 die treibende Kraft gewesen sei und sich der Schweizer zu seinen Zwecken bedient habe. »Der Abschluß der Offensivallianz« (S. 614–715), »Der Zug gegen Héricourt« (S. 716–57), »Der Zug gegen Pontarlier« (S. 758–862) und »Der Zug gegen Blamont« (S. 863–91) werden daraufhin untersucht. Ergebnis: Nachdem der keineswegs ferngelenkte Aufstand in Breisach zum Ende der burgundischen Herrschaft am Oberrhein geführt hat, fürchten die oberrheinischen, insbesondere elsässischen Mächte den (in der Tat beabsichtigten) Rachezug Karls des Kühnen und führen deshalb einen Präventivkrieg, den nicht Ludwig XI., sondern die Lage am Oberrhein auslöst. Ludwig XI., der im Vertrag von Bouvignes und später willens ist, sich mit Karl dem Kühnen zu vergleichen, wird von Bern, das auch die widerstrebende Eidgenossenschaft in den Krieg zieht, in die Feindschaft zu Karl dem Kühnen gedrängt. Als Ludwig XI. im Jahre 1475 versucht, die eigenen Unternehmungen gegen Burgund mit den Eidgenossen abzustimmen, handelt Bern, an Savoyen mehr als an Lothringen interessiert, verfrüht und ohne Konsequenz, und droht mit seinem eigenmächtigen Handeln die Eidgenossenschaft zu spalten: Die französische Allianz schwächt die Schweizer, anstatt sie zu stärken.

Die Folgerungen, die sich aus B.s. Commynes-Kritik ergeben, liegen auf der Hand: Ludwig XI. war nicht der überlegene Meister der Politik, als den C. ihn hinstellen möchte. Die lange vorbedachte, auf Erkenntnis der Psyche des Gegners beruhende Einkreisungsstrategie hat es nicht gegeben. Karl der Kühne andererseits war nicht der von jeher unterlegene Choleriker, der im Täuschen we-

niger geschickte Phantast, dem wir bei C. begegnen. »Was an der Politik des burgundischen Hofes auffällt, ist gerade das berechnende Moment, das seinen Plänen und Vorhaben innewohnt, die enge Verbindung von scheinbar fantastischem Ausgreifen im ganzen mit genauem, bis ins einzelne gehenden Kalkül, die oft zynisch wirkende Voranstellung der Frage von Gewinn und Verlust, der Geldfrage, bei der Durchverfolgung seiner hochfliegenden Absichten.« (S. 351). Keiner der beiden Gegner hat in der hier besprochenen Zeit einen entscheidenden Vorteil über den anderen erzwingen können. Sie waren ebenbürtig. C.s Memoiren beurteilen die Ereignisse aus der Sicht *post eventum* und sind von einem tiefen Vorurteil gegen Karl den Kühnen geprägt. Ihre berühmte Sachlichkeit, bei der nur die Fakten zu reden scheinen, täuscht. C.s Werk entzieht sich nicht der Regel, daß Memoiren zur Selbstverteidigung geschrieben werden, für die C. zwei Gründe hatte: seinen Verrat an Karl dem Kühnen im Jahre 1472 und die Ungnade Karls des VIII., die ihn nach dem Tod Ludwigs XI. getroffen hatte.

B.s Werk ist noch nicht abgeschlossen. Die Antwort auf die Frage, weshalb Karl der Kühne scheiterte, steht noch aus. Wann beginnen seine Fehler? Vor Neuß? Nach Grandson? Niemals, weil auch der Tod vor Nancy ein Zufall war? Wir dürfen von B. bedeutenden, vielleicht endgültigen Aufschluß erwarten.

Der Rezensent hofft deutlich gemacht zu haben, daß es sich hier um ein außerordentlich wichtiges Buch handelt, das in seiner Verbindung von bedeutender Fragestellung – der Kampf zwischen Ludwig XI. und Karl dem Kühnen war das hervorragende, lang nachwirkende Ereignis der europäischen Politik in der 2. Hälfte des 15. Jahrhunderts; die großartigen Memoiren C.s, das politische Handbuch vieler Generationen, werden immer noch als Schlüssel zum Verständnis dieses Kampfes angesehen – und genauester Detailforschung Respekt und Bewunderung verdient. Dennoch möchte er nicht nur seine unvermeidlichen *Addenda et Corrigenda* mitteilen²⁷, sondern weiterreichende Kritik in zweierlei Hinsicht üben: in Bezug auf Darstellungsform und auf die Gesamtkonzeption des Werkes. Offensichtlich hat B. beim Schreiben seines Buches nur an Leser gedacht, nicht an Benutzer: Von den vorliegenden 1523 S. entfallen 3½ S. auf Inhaltsverzeichnisse. Bei dem Umfang des Werkes wären analytische Inhaltsverzeichnisse, evtl. auch laufende Seitentitel (die ganz fehlen) angebracht gewesen. Ein Index am Ende des Werkes wird diesen Mangel hoffentlich wieder ausgleichen. Literarischer Ehrgeiz erklärt wohl, daß eine hohe, fast allzu hohe Stillage gewählt wurde. Das Buch ist gut, streckenweise sogar spannend geschrie-

²⁷ Es sind wenige genug: Rambures (dép. Somme) ist eine Burg, keine Stadt (S. 29, 30). Das Regest der S. 32 Anm. 17 zit. Urk. Herzog Karls vom 24. X. 1472 steht bei *BARANTE-GACHARD* II auf S. 727 (Nr. XXXII), nicht S. 711. Zu Bd 1 ist nachzutragen, daß das S. 513 Anm. 86 nach dem Regest des 18. Jh. in der *Slg. Legrand* (Bibl. nat. fr. 6978 fol. 177) zit. Übergabeprotokoll von Lütticher Festungen im Or. erhalten ist: *Arch. nat. Paris* J 257 Nr. 50, vom 23. VII. 1471; ebenfalls nach Legrand (*ibid.* fol. 123) wird das Waffenstillstandsinstrument vom 10. VI. 1471 zit., eine zeitgen. Kopie s. *Arch. nat. M* 384 I Nr. 2. Man gewinnt überhaupt den Eindruck, daß die *Bibl. nat.* gründlicher ausgewertet worden ist als die *Arch. nat.* oder irgend ein anderes Depot.

ben. Doch befremdet die allzu häufige Anwendung des Superlativs, die dem Wunsch entspringt, in die augenblickliche Gefühlslage hineinzusetzen. Kürze ist nicht das hier geltende Stilideal, eher ein intensivierender Pleonasmus. Mit dem Stilwillen des Autors hängt wohl auch zusammen, daß dieses Buch zwar ungemein gelehrt, aber nicht eigentlich ein gelehrtes Buch ist. Es werden nur die allernötigsten Anmerkungen gemacht, oft fehlen Belege und Querverweisungen ganz. Literatur²⁸ und Druckorte der zitierten Quellen²⁹ sind nur hin und wieder angegeben: Da der Autor fast alles im Original gesehen hat, glaubt er, sich damit nicht aufhalten zu sollen. Das bisher vorgelegte Archivalien- und Literaturverzeichnis zu Bd 1 (S. 629–32) zeugt ebenfalls von einem gewissen Hermetismus³⁰. Das große Werk wird darum als Arbeitsinstrument kaum zu gebrauchen sein.

Auch die Gesamtkonzeption des Werkes kann, insbesondere nach dem enormen Anschwellen im 2. Bande, in Frage gestellt werden. Da es zwei Gegenstände zu gleicher Zeit behandelt, droht es auseinanderzubrechen. Die Frage, welcher Quellenwert den Memoiren C.s beizumessen ist, ließe sich sicher weniger raumgreifend beantworten, wird hier auch nur für einen Teil der Memoiren gestellt. Die Darstellung des Kampfes zwischen Ludwig XI. und Karl dem Kühnen, die B. gibt, ist trotz ihres Umfangs unvollständig, da sie an die Auseinandersetzung mit C. gebunden ist. Es wird also zuviel und zuwenig geboten. Wäre es nicht besser gewesen, die beiden Gegenstände zu trennen? Dem Ansatz wohnt überdies ein gewisser Systemzwang inne: Wenn C. immer Recht hätte, wäre

²⁸ Nur selten, am ehesten im 2. Abschnitt, findet eine direkte Auseinandersetzung mit der Forschung statt. Literatur zu C. wird nicht genannt. B. kennt die Arbeit von H. BRAUER-GRAMM über Peter von Hagenbach (Göttingen 1957) und zit. sie auch S. 441 Anm. 241, nicht aber S. 614 ff., wo er den Aufstand Breisachs und Hagenbachs Ende schildert. B. benutzt intensiv Hagenbachs Nachlaß im Landesregierungsarchiv Innsbruck, erwähnt aber nirgends, daß BRAUER-GRAMM ihn auf S. 372–9 inventarisiert hat. Die Abhandlung von Ph. MIEG, *Les difficultés de Mulhouse à l'époque de son alliance avec Berne et Soleure: les tentatives d'annexion de Pierre de Hagenbach, 1469–1474*, in: *Bull. du Musée historique de Mulhouse* 76 (1968) 47–154 und 77 (1969) 39–148, bleibt ungenannt. S. 330 ff. ist ausführlich von Rudolf von Hochberg die Rede, ohne Hinweis darauf, daß es die Biographie von E. BAUER gibt: *Négociations et campagnes de Rodolphe de Hochberg*, Neuchâtel 1928 (entlegen zit. S. 438, Anm. 238). Warum wird, wenn von den Beziehungen Colleoni's zu Burgund die Rede ist (S. 40, 73, 91 f., 126, 128, 481) nicht gesagt, daß darüber bei B. CROCE, *Vite di avventure, di fede e di Passione*, Bari 1936, S. 47 ff., nachzulesen ist?

²⁹ Die S. 123 Anm. 162 zit. Urk. Herzog Karls hat P. GORISSEN, *De Raadkamer van de hertog van Bourgondië te Maastricht (1473–1477)*, Löwen-Paris 1959, S. 293–6 veröffentlicht.

³⁰ In Bd 1 S. 17–20 stellt B. kurz die hauptsächlichen Quellen vor, gibt aber nicht den detaillierten Überblick über die Quellenlage, den man dort gerne sähe. Vgl. (nicht zit.) V. ILARDI, *I documenti diplomatici del secolo XV negli archivi e biblioteche dell'Europa occidentale (1450–1494)*, in: *Rassegna degli Archivi di Stato* 28 (1968) 349–403 (bibliogr. ergänzte Übersetzung der englischen Fassung in: *Studies in the Renaissance* 9, 1962, 64–112; betr. trotz des Titels nur Italien). – Das Verzeichnis der ungedruckten Quellen besteht lediglich aus Signaturen. Darauf beschränken sich zumeist auch die Angaben im Text, die die Überlieferungsart (Or., zeitgen. oder spätere Kopie, etc.) nicht kennzeichnen.

die Arbeit nicht begonnen worden. Daß er aber immer Unrecht haben soll, erzeugt ein Gefühl des Unbehagens. B. schreibt Bd 1 (1964) S. 16: »Für die Geschichtswissenschaft bleibt der Kampf zwischen Ludwig XI. und Karl dem Kühnen eines ihrer großen Themen. Ihn in seinen Phasen bis ins einzelne hinein zu verfolgen, kann auch angesichts aller gegenwärtig in der Geschichtswissenschaft herrschenden Tendenzen keinen Anachronismus darstellen.« Gewiß, die Beschäftigung mit Politik und Diplomatie als mit Teilen der historischen Wirklichkeit kann nie Anachronismus sein; wohl aber kann es eine Art von Geschichtsforschung, die diesen Aspekt zum einzigen Gegenstand ihrer Bemühungen macht.

IV

Nach der Besprechung von Bittmanns Werk, das den weitgehend chiffrierten Depeschen der mailändischen Gesandten so viel verdankt, kann es nicht überraschen, wenn hier die Faksimile-Edition einer Hs. vorgestellt wird, die die Schlüssel zu den Chiffren der mailändischen Geheimkanzlei in der 2. Hälfte des 15. Jahrhunderts enthält. Dr. Walter Höflechner (Graz) hat der Veröffentlichung dieses aus der Bibliothek Philipp Eduard Fuggers (gest. 1618) stammenden Codex der Österreichischen Nationalbibliothek (cyp 2398) eine Einführung vorangeschickt (S. 9–43), zu der ihn seine Studien des Gesandtschaftswesens und damit der diplomatischen Geheimschriften im ausgehenden 15. Jahrhundert bestens vorbereitet haben³¹.

Den Grundstock der Hs. (codicologische Beschreibung S. 17–32) schrieb im Jahre 1475 Francesco Tranchedino, Sekretär in der mailändischen Geheimkanzlei, Sohn des bekannten Humanisten Nicodemo Tranchedino, auch selbst Poet und Freund von Humanisten³². Er kopierte vorliegendes, wohl vom Kanzler Cicco Simonetta³³ gesammeltes Chiffrenmaterial und ging dabei bis auf das Jahr 1450 zurück. Von 1475 bis 1496 trugen er und andere Sekretäre die laufend erstellten Chiffren ein; ab fol. 79v handelt es sich um ein echtes (wenn wohl auch nicht vollständiges) Chiffrenprotokoll. Die Stücke sind in hin und wieder unterbrochener chronologischer Reihenfolge angeordnet. Die Hs. über-

³¹ Beiträge zur Geschichte der Diplomatie und des Gesandtschaftswesens unter Maximilian I. 1490–1500, Diss. phil. Graz 1967. Seither: Die Gesandten der europäischen Mächte 1490–1500 und ihre Aktionen, Wien 1972 (Archiv f. österr. Gesch. hg. v. d. Hist. Komm. d. Österr. Akad. d. Wiss., 129). Zum Chiffrenwesen: Die »Regule ad extrahendum litteras ziferatas sine exemplo«, in: Mitt. des Österr. Staatsarchivs 23 (1970) 377–84, und Bemerkungen zur frühneuzeitlichen Kryptographie und ihrer Interpretation, in A[kademische] D[ruck- und] V[erlags] A[nstalt]-Mitteilungen Heft 32 (Okt. 1972) 12–18.

³² Ergänzung zu S. 11 in dem letztgenannten Aufsatz S. 18, nach O. KRISTELLER, *Iter Italicum*.

³³ Das Tagebuch Cicco's, im Literaturverz. S. 42 nach der Edition von A. R. NATALE in: Arch. Stor. Lomb. Ser. VIII 1–7 (1949–57) zit., ist in einer späteren Ausgabe desselben Editors zu benutzen: I Diari di Cicco Simonetta, Mailand 1962 (Acta Italica B, I, 1).

liefert 297 vollständige und 4 unvollständige Schlüssel der mailändischen Kanzlei, dazu 6 Schlüsselfragmente zu Schreiben fremder Kanzleien³⁴. 71 der 307 Stücke sind nicht datiert.

Die Eintragungen haben in der Regel folgende Bestandteile:

1. Datum und Ortsangabe. Sie betreffen das Datum der Vergabe des Schlüssels durch die Geheimkanzlei mit deren Aufenthaltsort, nicht eines bestimmten Briefes. Die Chiffren galten für den Briefwechsel mit einer bestimmten Person über längere Zeit hin, etwa auf die Dauer einer Gesandtschaft.
2. Name des Korrespondenten.
3. Buchstabenschlüssel (a, b, c . . .)
4. »Nulle«: Zeichen, die nichts bedeuten und das Dechiffrieren erschweren sollen.
5. »Gemine«: Zeichen für Doppelkonsonanten, die das Dechiffrieren erleichtern könnten.
6. »dictiones breviores«: Zeichen für häufig auftretende Konjunktionen, Personalpronomen etc.
7. Silbenschlüssel.
8. Nomenklator: Zeichen für einzelne Personen, z. B. Papst, Kaiser, König von Neapel. Der Nomenklator gibt den besten Einblick in den Inhalt der betr. Korrespondenz und umreißt den Personenkreis. Vgl. unten die Liste zu fol. 71v.

Die Veröffentlichung dieses wenig bekannten Codex³⁵ erschließt neues Material für die Kryptographie, Paläographie (Humanistenminuskel), Symbolkunde. Auf den Wert der Hs. für die Diplomatiegeschichte sei besonders hingewiesen. Die Veröffentlichung der mailändischen Korrespondenz sowohl aus den Aussteller- wie aus den Empfängerarchiven steht noch am Anfang³⁶. Der hier zugänglich gemachte Schlüssel ist die Grundlage für jede Beschäftigung mit dieser Quelle. Die folgende Liste der auf den ersten Blick (die Einführung gibt keine historischen Kommentare oder Personenidentifikationen, auch keine chronologische Liste) direkt oder indirekt (Namen von Gesandten) Frankreich und Burgund betr. Stücke (Korrespondenten) dürfte deshalb willkommen sein:

fol.	Datum	Überschrift
5r	1452 XII 20	<i>Cum r(everendissi)mo d(omino) car(dinal)e Andegaven(sis)</i> (Guillaume d'Estouteville Bisch. v. Angers, vgl. fol. 75v)
8r	1454 I 4	<i>Cum ser(enissi)mo rege Renato</i> (René d'Anjou)
20v	o. D. [1458/59]	<i>Cum Francisco Maleta</i>
26r	1460 VI 13	<i>Cum Emanuele de Jacoppo</i> (vgl. KENDALL-ILARDI, wie o. Anm. 26. Bd 1, zu Iacopo S. XLVII)
29r	o. D. 1460	<i>Cum Prospero Camulio</i> (Prospero da Camogli; vgl. KENDALL-ILARDI Bd 2, mit Abb. nach S. 210, zu C. S. XVI-XXII)

³⁴ Vgl. unten die Liste, fol. 152v.

³⁵ Indes bekannter als H. meint. K. Bittmann muß ihn benutzt haben, auch wenn er ihn nicht nennt (vgl. o. Anm. 26); KENDALL-ILARDI zitieren ihn, vgl. unten die Liste, fol. 29r.

³⁶ Siehe o. Anm. 26.

- 44r 1466 I 8 *Cum Johannepetro Panigarola existen(te) poeneser(enissimu(m)) d(ominum) regem Francor(um) missa ei ex M(edio)l(an)o VIII^o Januarij 1466 (s. auch fol. 76v)*
- 50v 1467 V 13 *Cum r(everendissi)mo d(omino) St(ephano) [Nardini] archiep(iscop)o nunc et(iam) cardinali Mediolanensi (s. auch fol. 38, 59, 76)*
- 53v o. D. [1468] *Cum Albertho Magalotho cancellario perma(n)suro ap(u)d d(ominum) regem Francor(um)*
- 54r 1468 IX 22 *Cum Sphortia Bettinis Floren(tin)o (Sforza de Bettini)*
- 59v 1470 II 10 *Cum d(omino) Alexandro Spinula (Spinola)*
- 61r 1470 IV 4 *Cum Marco Troto cancellario. Mit Vermerk: renovata in eund(em) Marcum sub die XI aprilis 1480*
- 64v 1480 XI 3 *Cum Antonio de Applano <familiari> secretario. Siehe auch fol. 119r, 1483 X 7: Cum Antonio de Applano apud ill(ustrissimu)m Carolum ducem Sabaudie*
- 65v 1471 VII 23 *Cum Carolo Vicecomite (Visconti). Siehe auch fol. 66r, o. D., ders. ap(u)d ser(enissimu(m)) imperatorem, und fol. 140v, 1494 V 31: Cum r(everendissi)mo d(omino) Car(o)li Vicecomite*
- 66v 1471 VIII 14 *Cum Francisco de Petrasancta*
- 67v 1472 IX 12 *Cum Christoforo de Bullate (Bollate, vgl. fol. 135v).*
- 68 o. D. [1472] *Cum d(omino) Petro Aliprando*
- 71v 1473 IX 13 *Cum d(omino) presbytero Petro Aliprando. In dieser 2. Chiffre für den Gesandten am burgundischen Hof ist die Nomenklatur besonders ausführlich; sie nennt hintereinander den Herzog von Kleve, Adolf v. Kleve-Ravenstein, Anton Bastard v. Burgund, den Kanzler Hugonet, Ferry de Clugny, Guy de Brimeu-Humbercourt, Ludwig v. Luxemburg Gf. v. St-Pol, seine Söhne die Gf. v. Marle und v. Roucy, Jacques de Savoie Gf. v. Romont, Ludwig v. Brügge-Gruuthuse, Wolfart v. Borsele-Vere, Olivier de la Marche, den Herzog von Jülich (*el duca Julio*), außerdem den Gf. v. Campobasso und andere.*
- 72r 1473 X 23 *Cum Johanne Palombaro (Palomar)*
- 75r 1474 V 31 *Cum r(everend)o d(omino) Alexandro [Numai] ep(iscop)o Forolivien(sis) [Forlì] legato ap(osto)lico ituro ad imperatorem*
- 75v 1474 VII 27 *Cum d(omino) Antonio Sbedardo secretar(i)o r(everendissi)mi d(omini) cardinalis Rohani (Guillaume d'Estouteville, Erzb. v. Rouen)*
- 76v 1475 II 2 *Cum Johannepetro Panigarola*
- 80v 1476 II 7 *Cum d(omino) Pet(r)o Fran(cisc)o Viceco(m)ite, Job(ann)e de Sipiono et Luca Grimaldo oratoribus ad d(omi)num ducem Burgondie*
- 83r 1476 IV 17 *Zifra cum d(omi)no Francisco Marchesio oratore Genen. ituro ad rege(m) Francor(um)*
- 84v 1476 XI 8 (22) *Recepta in oppido S(anc)te Agathe in Vercellensi die XX novembr(is) 1476, composita et scripta in Tarara octavo eiusdem mensis. Cifera cum Francesco de Petrasancta et Alex(andro) Coletta*
- 92v 1478 VII *Zifra cum amico in Francia et Benedicto Caymo*
- 95v 1478 XI 1 *Zifra cu(m) d(omino) Justo de Baldinis Patavino et oratore ducis Burgundie*
- 116r 1484 VI 11 *Cum sp(ecia)li d(omino) Bartholomeo Ugolino oratore Florentino ap(u)d regem Francie*

129r	1486 VIII 21	<i>Cum Arasmo Brascha. Mit Vermerk: Renovata cu(m) eode(m) ituro in Galliam die 17 aprilis 1491, und: Renovata cum eode(m) ituro in Germania(m) die XXI oct(obris) 1497</i>
135v–36r	o. D.	<i>Cum Christophoro Bullato (Bollate)</i>
136v–37r	o. D.	<i>Cum comite Carolo Belzoioso</i>
148v–49r	1495 II 10	<i>Cum comite Caiacię eunte ad regem Francię in regnum Neapolitanum</i>
151r	1495 VII 22	<i>Cum Dionysio Asmundo regio Francio (!) Neapolitano</i>
152v	o. D.	<i>Gallica intercepta in Novariensi</i>
159v–60r	1495 IX 6	<i>Cum d(omino) Hieronymo Totavilla agente Neapoli</i>
160v–61r	1495 XI 9	<i>cu(m) Thomasino Tornielo ituro ad rege(m) Francor(um)</i>

V

Mit der jetzt zu besprechenden Arbeit³⁷ verlassen wir die Höhen der großen Politik und begeben uns hinab in den Alltag des burgundischen Hofes. Wer je bei Huizinga³⁸ Eustache Deschamps' Ballade mit dem Refrain »Et quand venra le tresorier?« kennen gelernt hat, wird diesen Weg gerne gehen. Anhand von 5 erhaltenen Rechnungen eines Zahlmeisters der Hofhaltung von Isabella von Portugal, der Gemahlin Herzog Philipps des Guten, über 1448 I 1–1452 XII 31 (Lille, Arch. dép. du Nord B 3340)³⁹ und einigen ergänzenden Quellen⁴⁰ schreibt Frau Dr. Ursula Schwarzkopf (Stuttgart) ein Stück spätmittelalterlicher Finanz- und Verwaltungsgeschichte⁴¹. Es fehlt zwar nicht an Arbeiten zu den burgundischen Finanzen, derer sich anzunehmen allein schon der Quellenreichtum verlockt⁴², doch betreffen sie fast ausnahmslos einzelne Rechnungskammern⁴³ oder die Rechnungen des Generalrentmeisters⁴⁴.

³⁷ Vgl. die sehr eingehende und weiterführende Rezension von P. MORAW in den Göttingischen Gelehrten Anzeigen 224 (1972) 61–73.

³⁸ J. HUIZINGA, *Herbst des Mittelalters*, ed. K. KÖSTER, Stuttgart 1961, S. 143.

³⁹ Hiernach auch Monique SOMMÉ, *Les déplacements d'Isabelle de Portugal et la circulation dans les Pays-Bas Bourguignons au milieu du XV^e siècle*, in: *Rev. du Nord* 52 (1970) 183–97.

⁴⁰ Vorwiegend in den Arch. dép. du Nord, aber auch in den Arch. Générales du Royaume in Brüssel, Arch. dép. de la Côte d'Or in Dijon, Bibl. Royale in Brüssel, in Oxford (Bodl. Library Hatton 13), Gent, Tournai und Paris (Bibl. nat.). Ein Archivalienverzeichnis fehlt.

⁴¹ Frau Dr. Schwarzkopf kann als Oberstudienrätin nur den geringeren Teil ihrer Zeit der Wissenschaft widmen. Um so erstaunlicher ist die hier vorgelegte Leistung.

⁴² Ein Reichtum, der erst dann ganz bewußt werden wird, wenn R.-H. Bautier u. J. Sornay (Paris) ihre dem burgundischen Staat gewidmeten Bände der »Sources de l'histoire économique et sociale« in einigen Jahren veröffentlichen.

⁴³ Von E. ANDT zu Dijon, von J. DE SEUR (1713) und F. LECLERCQ (s. unten Anm. 43) zu Lille, von L.-P. GACHARD und P. KAUCH zu Brüssel, von T. S. JANSMA zu Den Haag, s. das bibliographische Reg.

⁴⁴ Genannt sind Arbeiten und Quellenpublikationen von P. COCKSHAW (s. o. Anm. 14), A. COVILLE, G. MILIS-PROOST, M. MOLLAT (dazu die Rez. von P. COCKSHAW und Selbst, s. die folgende Anm.), A. VAN NIEUWENHUYSEN. Zu ergänzen oder seither erschienen (außer COCKSHAW, o. Anm. 14): A. VAN NIEUWENHUYSEN, *L'organisation fi-*

Daß Sch. ihre Aufmerksamkeit den bisher vernachlässigten Finanzen der herzoglichen Hofhaltung widmet, folgt indes nicht allein aus der Erkenntnis dieser Forschungslage. Im Jahre 1955 hat sie in Göttingen bei Hermann Heimpel mit (nicht veröffentlichten) »Studien zur Hoforganisation der Herzöge von Burgund aus dem Hause Valois« promoviert und seitdem, wie auch neuestens ihr Beitrag zur Festschrift für Hermann Heimpel zeigt⁴⁵, das Thema weiter verfolgt. Ziel ist eine »umfassende Untersuchung von Hofordnung und Hofdienst in der Zeit Philipps des Guten und Karls des Kühnen« (S. 6). Sch. geht den logischen Schritt von der Untersuchung der Hofordnung zur Analyse der Administration, die zur Abfassung dieser nicht nur Rechts- und Verfassungs-, sondern auch Finanzurkunden geführt hat. Das Vorgehen ist konsequent und läßt von der angekündigten Arbeit das Beste erhoffen.

Der vorgelegte Band gliedert sich in drei Teile: [1.] Text (S. 11–65, Vorwort S. 5–7), datiert »im April 1968«, [2.] Anmerkungen (S. 66–164), [3.] [Quellen-]Anhang (S. 165–198). Es folgen ein bibliographisches Register (S. 200–203) und ein Personen- und Sach- (nicht Orts-) Index.

1. Die Einleitung gibt auf S. 11–14 einen allgemeinen Überblick über die Geschichte der burgundischen Hofrechnungskammer und berichtet dann über die Karriere von Humbert de Plaie (gest. 1459/60) und seiner aus der Franche-Comté (Poligny) stammenden Familie (S. 14–17), fast ausschließlich nach J. Bartier, *Légistes et gens de finances*, Brüssel 1955–57, S. 388–401: »Les Plaine« (daß es sich um eine ganze, die Familie betr. Notiz handelt, wird nicht deutlich). S. 17 f. enthalten die materielle Beschreibung der Rechnungen, aus denen S. 60/61 2 S. abgebildet sind. In drei Abschnitten werden sodann die Einnahmen (S. 19 bis 30), die Ausgaben (S. 31–39) und die Phasen der Rechnungslegung vor der Rechnungskammer in Lille behandelt (S. 39–63). Zu den Themen, die behandelt werden, gehören die Frage der durch das System der Anweisung erschwerten Feststellung der Gesamtausgaben (des Budgets), das Verhältnis von Gesamthaushalt und Kosten der Hofhaltung (im Falle der Herzogin mit durchschnittlich 32.138. l. zu 40 flandr. gr. ordentlicher Einnahmen weniger als 10%, Herzogin und Herzog zusammen mehr als 25%, mit außerordentlichen Ausgaben

nancière des États du duc de Bourgogne Philippe le Hardi, in: *Acta Historica Bruxellensia* 1 (1967) 215–47, und D. WITTEVEEN-ROBERT, Une particularité comptable de la recette générale des finances des anciens Pays-Bas: le chapitre des »deniers comptés et non reçus«, *ibid.* 2 (1970) 25–41. Außerdem: M. MARCHAL-VERDOODT, Table des noms de personnes et de lieux mentionnés dans les plus anciens comptes de la recette générale de Philippe le Hardi, duc de Bourgogne (1383–1389), Brüssel 1972. Zum Allgemeinen s. jetzt die kommentierte Quellensammlung von J. FAVIER, *Finances et fiscalité au bas moyen âge*, Paris 1971 (Coll. Regards sur l'histoire, 15).

⁴⁵ U. SCHWARZKOPF, Zum höfischen Dienstrecht im 15. Jahrhundert: das burgundische Beispiel, in: Festschrift für Hermann Heimpel, Bd 2, Göttingen 1972, S. 422–42. Vorher erschienen: ein Résumé der Diss. u. d. T. *La cour de Bourgogne et la Toison d'Or*, in *Publ. du Centre Européen d'Études Burgondo-Médianes* 5 (1963) 91–104 (mit einer Liste von Hofordnungen); Zur Familie des Eustache Chapuys, *ibid.* 7 (1965) 38–42, ausführlich u. d. T. Zur Familie des Eustache Chapuys in Annecy, in: *Bibl. d'Humanisme et Renaissance* 38 (1966) 521–52; eine Rezension von M. MOLLAT (Hg.), *Comptes de l'État bourguignon*, in: *Gött. Gel. Anz.* 221 (1969) 159–71.

mehr als 33%, S. 19), die Schwierigkeiten der Geldbeschaffung, derenthalben oft Reisen notwendig sind. Immer wieder geht S. auf den mitinbegriffenen Hofstaat des jungen Karls des Kühnen, Grafen von Charolais, ein, über den nun etwas mehr, aber immer noch wenig genug bekannt ist⁴⁶. Besonderes Interesse verdient der Abschnitt »Belege und Beweisstücke« (S. 40–50). Die spätmittelalterliche Aktenkunde im allgemeinen und die burgundische im besonderen, beide in den Anfängen steckend⁴⁷, werden dankbar die Beschreibungen von *lettre de retenue*, *mandement*, *lettre close*, *certification*, *quittance* und vor allem von *escroe* (S. 46–50) begrüßen. Es sind dies Pergamentstreifen, auf die, in der Regel täglich, von den *clercs d'office* unter Aufsicht der Hofmeister die Personalausgaben (*escroes des gaiges*) und die Sachausgaben (*escroes des despences* – es gibt noch andere Typen) eingetragen und dann dem Hofzahlmeister übergeben wurden⁴⁸. Seine Tagesgage erhielt nur, wer eingetragen war, und eingetragen wurde nur, wer laut der gültigen Hofordnung Dienst hatte.

2. Die Anmerkungen, die trotz engeren Satzes zweimal so viel Platz einnehmen wie der Text, können insofern als selbständiger Teil begriffen werden, als sie bei weitem mehr bringen als nur die Belege zum Text. Sie enthalten eine Fülle Materials, insbesondere prosopographischer Art, und haben oft den Charakter kleiner Exkurse, z. B.: Anm. 28 (S. 71 f.) über »cédules«, Anm. 47 (S. 78 f.) zum Rechnungsjahr, Anm. 77 (S. 88 f.) Biographisches über die 1447–48 eingesetzten Finanzkommissare, Anm. 148 (S. 106 f.) über ordentl. und außerordentl. Ausgaben, Anm. 150 (S. 108 f.) über Reisespesen, Anm. 153 (S. 110) über Währungsverluste, Anm. 156 (S. 112 f.) über die Hofmeister der Herzogin, Anm. 191 (S. 124 f.) zur doppelten Buchführung, die hier noch nicht vorliege, Anm. 210

⁴⁶ Wichtigste Quelle hierfür ist ein Memorandum der Liller Rechnungskammer vom 2. XI. 1504 über den Hofstaat Karls des Kühnen als Graf von Charolais (d. h. bis zum 15. VI. 1467), Arch. Gén. du Royaume in Brüssel, Papiers d'État et de l'Audience 22 fol. 85–101v; s. S. 14 mit Anm. 23 auf S. 70, S. 74 (Anm. 39), S. 118 (Anm. 177) u. bes. S. 119 f. (Anm. 181).

⁴⁷ Zur burgundischen s. die o. Anm. 8 erw. »Burgundica« von H. NÉLIS; P. RENOU, La chancellerie de Brabant sous Philippe le Bon (1430–1467). Histoire et Organisation. Rédaction et expédition des Actes, Brüssel 1955; M. DUMONT, Essai sur la diplomatie des ducs de Bourgogne (critique interne des chartes), in: Fédération archéol. et hist. de Belgique, 33^e Congrès, Tournai 1949, Brüssel 1951, Bd 2, S. 726–39; Ders., Les mentions extrasigillaires dans les lettres des ducs de Bourgogne-Valois, in: Anciens Pays et Assemblées d'États 15 (1958) 33–61; P. COCKSHAW, Les cédules du sceau de l'Audience (1437–1477), Étude diplomatique, in: Rev. Belge de Philol. et d'Hist. 46 (1968) 455–67 (P. Cockshaw bereitet ein größeres Werk über die Kanzlei der Herzöge von Burgund vor, vgl. unten Anm. 49). Vgl. E. PRITZ, Schrift- und Aktenwesen der städtischen Verwaltung im Spätmittelalter. Köln, Nürnberg, Lübeck. Beitrag zur vergleichenden Städteforschung und zur spätmittelalterlichen Aktenkunde, Köln 1959 (Mitt. aus dem Stadtarchiv Köln, 45), und H. PATZE, Neue Typen des Geschäftsschriftgutes im 14. Jh., in: Der deutsche Territorialstaat im 14. Jh., hg. v. H. PATZE, Bd 1, Sigmaringen 1970, S. 9–64 (Vortr. u. Forschungen, 13).

⁴⁸ SCH. geht auf die schwierige Etymologie dieses Wortes, das in dieser Bedeutung heute untergegangen ist (*écrou*: Gefängnis-Einlieferungsschein), nicht ein; vgl. MEYER-LÜBKE, Rom. Etym. Wörterb. v^o scrobis, TOBLER-LOMMATZSCH, Afrz. Wörterb. v^o escroë, DUCANGE v^o scroa, scroua, escora.

(S. 130 f.) über die Gefälle des Hofpersonals, Anm. 211 (S. 131–33) zum Geschäftsarchiv des Hofzahlmeisters, Anm. 296 (S. 151 f.) zu den *clercs* des Generalrentmeisters, Anm. 317 (S. 156–59 – die längste dieser Anm.) zu einer Reihe von Meistern der Rechnungskammer in Lille.

3. Im Anhang werden (graphisch etwas unübersichtlich) 12 Quellentexte und Quellenanalysen veröffentlicht:

1. (S. 165 f.) Bestallung des Regnault Gombault zum »maître de la chambre aux deniers« Herzog Philipps des Kühnen, der Herzogin Margarete u. ihres Sohnes Johann, 1372 I 25 (nach dem Druck bei U. Plancher, *Histoire . . . de Bourgogne* III S. XXX – alles Folgende ist unediert).
2. (S. 166 f.) Bestallung des Humbert de Plaine zum »maître de la chambre aux deniers« der Herzogin Isabella von Portugal, 1448 I 16.
3. (S. 167 f.) Bestallung des Jehan de Busseul zum Hofmeister von Bonne d'Artois, Herzogin von Burgund, 1421 III 29.
4. (S. 169–71) Bestallung des Guillaume de Poupet zum »receveur général des finances« Herzog Philipps des Guten von Burgund, 1447 X 6.
5. (S. 171–73) Die Einnahmen (*recette*) des Humbert de Plaine als »maître de la chambre aux deniers« der Herzogin, 1448–52.
- 6.–8. (S. 173–90) Die Einnahmen (*recette*) von Richart Juif, »maître de la chambre aux deniers« Herzog Philipps des Guten, 1450–52 (nach den Rechnungen des Generalrentmeisters). – Die Rechnungsposten sind zumeist anonym, doch geht aus ihnen z. B. hervor, daß der Erste Kammerherr Antoine de Croy 1450–52 jährlich eine Pension von 1920 l. zu 40 flandr. gr. bezog (S. 175, 176, 183, 186, im Index nicht erfaßt).
9. (S. 191 f.) Vergleichende Übersicht von Nr. 5–8.
10. (S. 192–95) Übersicht über die Kursschwankungen von Goldmünzen zw. Burgund u. den Niederlanden und über die daraus entstandenen Währungsverluste Humbert de Plaine's (1448–52).
11. (S. 196 f.) 2 *attestations* (»cédules«) des *panetier*, dann *escuier de cuisine* Boquet de Lattre, 1417 X 1 u. 1420 XI 30.
12. (S. 197 f.) *certification* des »maître de la chambre aux deniers« Richard Juif, 1453 I 16, und *quittance* des Hofmeisters Baudoin d'Orignies, 1453 III 6. Vielleicht hätte Sch. Beispiele auch für die anderen Typen von Belegen u. Beweisstücken geben können, insbes. für die *escroes*.

Sch.s Buch ist außerordentlich kenntnisreich, bringt eine Fülle Materials, wird jedem Finanz-, Verwaltungs-, auch Sozialhistoriker des späten Mittelalters wertvoll sein. Aus deutscher Feder ist es seit A. Walther, *Die burgundischen Zentralbehörden unter Maximilian I. und Karl V.*, Leipzig 1909, die erste wichtige Veröffentlichung zur Verwaltungsgeschichte des burgundischen Staates. Bedenken hat der Rezensent nur hinsichtlich der Form. Wie bei Bittmann werden zwei Dinge miteinander verbunden, die nicht zu einander passen wollen: Die Darlegung eines klar umrissenen Gegenstandes im Text mit dem Vorabdruck von Materialien und Fragestellungen aus dem im Entstehen begriffenen größeren Buch in den Anmerkungen. Diese wurden deshalb so umfangreich, daß schließlich nur noch der Ausweg blieb, sie getrennt zu drucken. Der dadurch entstandenen Unübersichtlichkeit kann das Schlagwortregister nicht ganz

abhelfen. Auch ist der Rezensent ein wenig darüber verstimmt, daß viele der biographischen Notizen nicht den Quellen entnommen sind, sondern, ohne diese anzugeben, den ungedruckten – im übrigen genannten – Arbeiten von Pierre Cockshaw und Francine Leclercq⁴⁹. Anstatt dieser und anderer Zugaben hätte er lieber eine Erwähnung von M. Rey, *Les finances royales sous Charles VI. Les causes du déficit, 1388–1413*, Paris 1965, gefunden, wo auf S. 55–99 u. 215 bis 55 die Hofrechnungskammern Karls VI. u. Isabellas v. Bayern ausführlich behandelt werden, vielleicht auch ein Verzeichnis der burgundischen »*maîtres de la chambre aux deniers*« und ihrer Rechnungen⁵⁰. Kurz, das Buch hätte durch stärkere Konzentration auf den eigentlichen Gegenstand noch gewinnen können⁵¹.

⁴⁹ F. LECLERCQ, *Étude du personnel de la Chambre des Comptes de Lille sous les ducs de Bourgogne*, École nat. des Chartes, Thèse 1958 (1 Expl. Arch. dép. du Nord Ms. J 408); *Résumés: Ecole nat. des Chartes, Position des Thèses 1958* S. 87–92, und *Rev. du Nord* 41 (1959) 235 f. u. d. T.: *Le personnel de la Chambre des Comptes de Lille. Sa place dans la société du XV^e siècle.* – P. COCKSHAW, *Les secrétaires de la chancellerie de Flandre-Bourgogne sous Philippe le Bon*, Mém. de licence Univ. Brüssel 1964.

⁵⁰ SCH. erwähnt S. 5 Anm. 1 nach L.-P. GACHARD, *Collection des voyages des souverains des Pays-Bas*, Bd 1, Brüssel 1876, S. III zwei Hofrechnungen der Jahre 1427 und 1441, damals in der Hs.-Slg. des Herrn Goethals-Vercruysse in Kortrijk; S. 106 (Anm. 148) nach C^{te} DE LABORDE, *Les ducs de Bourgogne II*, 2, Paris 1851, 382 ff. die Rechnung des Generalrentmeisters über das Jahr 1427, damals ebenfalls in Kortrijk; S. 128 (Anm. 204) nach F. LECLERCQ (wie o. Anm. 49) Ms. 322 der Stadtbibliothek in Kortrijk. In allen drei Fällen handelt es sich um z. T. identische Hss. der Slg. (Jacques) Goethals-Vercruysse (gest. 1838), seit 1875 in der Stadtbibliothek Kortrijk, s. P. FAIDER [u. a.], *Catalogue des Manuscrits de la bibliothèque publique de la ville de Courtrai (Bibliothèque Goethals-Vercruysse et autres Fonds)*, Gembloux-Paris 1936 (Cat. gén. des mss. des bibl. de Belgique, 3), zur Slg. G.-V. S. 7–12 und 13–248. Nr. 322 ist die 9. Rechnung von Guy Guilbaut als Generalrentmeister über d. J. 1427 (FAIDER 173 f.; auch in der Liste der erhaltenen Rechnungen der *recette générale* in *Comptes de l'État bourguignon*, ed. M. MOLLAT, Bd 1, Paris 1965, S. LV); Nr. 326 die 5. Rechnung von Richart Juif als maître de la chambre aux deniers Herzog Philipps des Guten über d. J. 1441 (FAIDER S. 176 f.); Nr. 357 die 4. Rechnung von Jean Naturel als maître de la chambre aux deniers Herzog Philipps des Schönen über d. J. 1497 (FAIDER S. 193). Vgl. L.-P. Gachard, *Mémoire sur les manuscrits de feu M. Goethals-Vercruysse*, in *Bull. de la Comm. Royale d'Hist.* 3 (1838–1840) 291–324, hier S. 249 f., 295 und 299. – Bei dieser Gelegenheit sei erwähnt, daß der [Verkaufs-]Catalogue analytique des archives de M. le Baron de Joursanvault, Paris 1838, Bd 2 S. 239 Nr. 3438 eine Rechnung von Mahieu Regnault als maître de la chambre aux deniers Herzog Philipps d. G. zu 1420/25 verzeichnet.

⁵¹ Kleinere Nachträge und Verbesserungen: S. 16 Z. 5: anstatt Falerans lies Fallersans (dép. Doubs, ar. Besançon, c. Vercel-Villedieu-le-Camp). S. 55 Z. 5: anstatt *guide* lies *garde* od. *garde*. S. 66 (Anm. 4): zu J. BARTIER, *Légistes et gens de finances* erschien »Index-Additions et Corrections« als eigenes Heft (fasc. 2 bis) i. J. 1957. S. 67 (Anm. 9): Zum Spruch über dem Eingangportal der Liller Rechnungskammer s. H. PLATELLE, *Une inscription de la Chambre des comptes à Lille. Sa signification religieuse*, in: *Mélanges de science religieuse* 23 (1966) 193–99. S. 74 (Anm. 36): anstatt MARQUANDT lies MARQUANT (auch S. 202). S. 76 (Anm. 40): anstatt BN Ms. fr. 10 342 lies fr. 3067, auch S. 134 (Anm. 215). S. 83 (Anm. 60): zu Jean Aubert s. die o. Anm. 14 gen. Arbeiten von P. Cockshaw. S. 88 (Anm.) 77: Baudouin d'Oignies starb am

VI

Im Gegensatz zu anderen Provinzen des Staats der Herzöge von Burgund sind aus dem Artois, jener Grafschaft um Arras, deren Grenzen sich in etwa mit dem heutigen Département Pas-de-Calais decken und zu der auch die lehensabhängigen Grafschaften Boulogne und Saint-Pol gerechnet werden, nur wenige der Herdstellenzählungen erhalten, auf die sich der Demograph jener Regionen im vorstatistischen Zeitalter stützen muß. Aus dem 14. und 15. Jahrhundert liegt nur eine einzige Zählung vor, die die ganze Provinz (ohne Städte⁵² und Exemte⁵³) erfaßt: das »dénombrement des feux« von 1469 (Arch. dép. du Nord, in B 195–197)⁵⁴. Es nimmt dementsprechend den größten Platz in der Arbeit von André Bocquet ein (S. 87–133), wird S. 95–129 in Tabellenform

12. VI. 1459, s. P. DENIS DU PÉAGE, Notes généalogiques sur quelques familles d'Artois et de Flandre, Bd 2, Lille 1951, S. 131. S. 91 (Anm. 84): zum Genter Aufstand s. jetzt R. VAUGHAN, Philip the Good S. 303–33. S. 99 (Anm. 122): anstatt A. G. DE BARANTE lies A.-G.-P. DE BARANTE (auch Anm. 125 u. S. 200). S. 114 (Anm. 160): Paul Deschamps war bailli von Brügge vom 21. IX. 1460 bis zum 18. IX. 1469, J. VAN ROMPAEY, Het grafelijk baljuwsambt in Vlaanderen tijdens de boergondische periode, Brüssel 1967, S. 620; biogr. Notiz ibid. S. 223 f. In ders. Anm. (und S. 130, Anm. 209) ist anstatt *Hugues Bointeau* wohl eher *Hugues Bousseau* zu lesen, vgl. Hugues Bonfeal bei J. BARTIER, Légistes 281 Anm. 6. 117 (Anm. 176) drittletzte Z.: anstatt *avant* lies *ayant*. S. 119 (Anm. 180 gegen Ende): Coinglant oder Coniglant? S. 119 (Anm. 181) letzter Absatz: Anm. 23 ist als Datum d. 2. XI. 1504 angegeben. S. 121 (Anm. 183) anstatt Notre Name de Haut lies N. D. de Hal od. Halle. S. 148 f. (Anm. 284) gehört ab »Es wurde also ...« wohl zu Anm. 316 auf S. 156. S. 159 (Anm. 317) Z. 9: anstatt Archivist lies Archivar. S. 163 (Anm. 331) Z. 2: anstatt Drurier lies Douriez (dép. Pas-des-Calais, ar. Montreuil-sur-Mer, c. Campagne-lès-Hesdin); in ders. Anm. ist anstatt Climeur de Limeres (?) zu lesen Climent de Linieres; es sei hier angefügt, daß in Sch.s Beitrag zur Festschrift f. Hermann Heimpel (o. Anm. 45) S. 435 Anm. Z. 6 anstatt *Aigneacourt* und *Gugny* zu lesen ist *Ignaucourt* (dép. P.-de-C., c. Berlencourt-le-Cauroy, c. Avesnes-le-Comte, ar. Arras) und *Grigny* (ibid., c. Le Parcq). S. 199: anstatt Fonds Audience müßte es heißen Fonds Papiers d'État et de l'Audience.

⁵² Nur für Boulogne (450 »feux«), Étaples (300), Desvres (200) und Lillers (80 infra, 190 extra muros) werden Zahlen genannt. Im Anhang IV (S. 179–81) versucht B. einige Schätzungen. Bemerkenswerterweise steht um 1400 nicht Arras (10–12 000 Einwohner) an der Spitze, sondern Saint-Omer (11–13 000). Noch 1790 hatte Arras (»ville« und »cité« zusammen) Saint-Omer kaum überholt (22 569 : 22 106 Einw.).

⁵³ d. h. Geistlichkeit und Adel. Nur der Bericht von Jean Mansel über den bailliage Hesdin und einen Teil der Grafschaft Saint-Pol (S. 113–119) führt die Exemten (S. 117 einen »maître ès arts« ohne weitere Qualifikation) und außerdem die Witwen und Witwer auf (vgl. hierzu den Abschnitt »Foyers incomplets: les veufs et les veuves«, S. 170–72, es sind dies ca. 15%). Von insgesamt 7104 »feux« sind 101 sicher adlig; dazu kommt noch die Mehrzahl von 16 »feux« »que prebstrez que nobles hommes« in Auxile-Château: Ein nennenswertes Element für die Statistik des Adels.

⁵⁴ Hierzu im Anhang III (S. 178 f.) Text eines Briefes von Gérard gen. Morlet de la Haye, Rentmeister von Béthune an die Rechnungskammer in Lille (Béthune, 6. VIII. 1469), mit deren Bemerkungen (Arch. dép. du Nord B 17 706 Nr. 58). Neue Aufschlüsse über dieses »dénombrement« wird der von Mme ROLLET, Mlle BELLART und M. P. BOUGARD erarbeitete »Dictionnaire d'histoire administrative et démographique du Pas-de-Calais« (vorläufiger Titel) bringen, der Ende 1973 im Druck erscheinen soll.

(nicht wörtlich) publiziert und auf eine große Faltkarte am Ende des Bandes eingetragen; eine kleinere Karte auf S. 169 verzeichnet die Siedlungen von 100 und mehr »feux«. Außer dieser sind lediglich zwei partielle Herdstellenzählungen erhalten: eine aus dem Jahre 1414, die »châtellenie« Lens betreffend (B 16.837) (S. 53–55, 83–86), mit Karte⁵⁵, und eine weitere von 1475–76, die die Herdstellen der im Süden der Grafschaft vom Franzoseneinfall des Jahres 1475 betroffenen Dörfer vor und nach dieser Heimsuchung enthält (B 16.782 bis 16.783) (S. 61–65, 134–40, mit Karte). Um die Zahlen des 15. Jahrhunderts vergleichen zu können, muß B. über das 14. Jahrhundert hinweg – eine Herdstellenzählung von c. 1363 ist verloren (S. 15 f.) – auf zwei Erhebungen des 13. Jahrhunderts zurückgreifen: das Dominalurbar von c. 1298 (B 13.589) (S. 17–21), und die Listen von Steuerpflichtigen von 1295/1302 (Arch. dép. du Pas-de Calais A 150) (S. 22–33), die inzwischen von Pierre Bougard und Maurits Gysseling in vorbildlicher Weise herausgegeben worden sind⁵⁶. Beide Listen sind ungeeignet, die Gesamtbevölkerungszahl zu berechnen, geben aber für einzelne Dörfer genaue Zahlen und durchweg Minima an. Entwicklungskurven sind aus diesem Material nicht abzuleiten. Der Vergleich vergleichbarer Zahlen von 1295/1302 und 1469, 2121 »feux« zu 1222 (S. 140 f.), zeigt aber, daß die Bevölkerung des Artois (1469: c. 34.000 »feux« \times 4,5 = c. 155.000, mit den Städten c. 200.000 Seelen, S. 167 f.) außerordentlich stark abgenommen hat. Die größten Verluste liegen vor Beginn der burgundischen Herrschaft, in der ersten Hälfte des Hundertjährigen Kriegs und in der Pestzeit, etwa 1340–80 (S. 34–39). Es bleibt unbekannt, wie tief das Minimum anzusetzen ist. B. faßt die burgundische Zeit im Artois als eine Periode der demographischen Stagnation auf niedrigem Niveau auf mit einer starken Krise 1438–40 und leichter Bevölkerungszunahme ab der Jahrhundertmitte (S. 141–45, 148). Die Jahre 1460–65 gelten ihm als die glücklichsten der Epoche (S. 77, 143 f., 173).

Diese Ergebnisse, die mit hohem kritischem Bewußtsein überaus schwierigen Quellen abgewonnen wurden, verleihen allein schon der Arbeit Bedeutung. Dennoch hat der Rezensent an anderen Teilen des Buchs noch größeren Anteil genommen, nicht weil sie besser, sondern weil sie konkreter sind: an den Kapiteln über die unzertrennliche Trias Krieg, Hunger und Pest im demographischen Zusammenhang (S. 41–78) und an der Schilderung einiger Siedlungen, die Mühe haben sich zu halten oder untergehen (S. 146–65). B. benutzt hier (und anderswo) zusätzlich außer den Chroniken von Monstrelet und du Clercq die Rech-

⁵⁵ Die Präambel der betr. Rechnung ist Anhang I (S. 175 f.) mitgeteilt.

⁵⁶ P. BOUGARD und M. GYSSELING, *L'impôt royal en Artois (1295–1302). Rôles du 100^e et du 50^e présentés et publiés avec une table anthroponymique*, Löwen–Brüssel 1970 (Anthroponymica uitg. door het Instituut voor Naamkunde te Leuven, 18 = Werken uitg. door de Kon. Comm. voor Toponymie en Dialectologie, 13). In seiner »Introduction historique« (S. 7–28) ermittelt P. BOUGARD 1295/96 und 1300/02 als Grenzdaten (S. 12 f.), während B. auf »très vraisemblablement entre 1296 et 1299« datiert (S. 22). Nachdem B. den Text von BOUGARD u. GYSSELING im Ms. benutzt hatte, haben die Autoren noch 6 weitere Listen in der Bilb. nat., nouv. acqu. fr. 15 544 entdeckt und in ihre Edition ausgenommen (S. 28 und 137–46).

nungen der verschiedenen Lokalrezepturen des Artois, des burgundischen Generalrentmeisters, des Spitals von Arras und eine Fülle von Rechnungsbelegen, Enquêtes, Briefen, Petitionen in den Archiven von Lille und Arras (vgl. das Archivalienverzeichnis S. 7 f.)⁵⁷. Die Dekadenz des Städtchen Hénin-Liétard erscheint in ihrer ganzen Trostlosigkeit in einer Enquête des Jahres 1470: Die reichen Bürger und Kaufleute sind fortgezogen, Häuser verfallen, von c. 300 Herdstellen im Jahr 1414 sind 1469 noch c. 120 übriggeblieben und der Exodus hält an (S. 159–64)⁵⁸. Der Flecken Boubers-sur-Canche (S. 158 f.), so zeigen mehrere Petitionen, zählt 1469 anstatt 160 nur noch 66 »feux«. Feuer und Seuchen sind schuld, aber, wie in Hénin-Liétard, auch eine Wirtschaftskrise.

B. weiß, daß manche von ihm beobachtete Erscheinung in dieser eine Erklärung finden könnte und beklagt mit Recht das Fehlen einer wirtschaftsgeschichtlichen Untersuchung des Artois in dieser Zeit (S. 164, 170). Im Dorf Beauvois (S. 157 f.) wird der reichste Steuerzahler adlig, zahlt demzufolge keine Bede mehr; die restlichen Bewohner des Dorfes können für die unverminderte Summe nicht aufkommen – die Umlage (»assiette«) der Bede im Artois ändert sich trotz mancher Reformansätze nach 1425 bis ins 16. Jahrhundert nicht

⁵⁷ Es verzeichnet und kommentiert nur die wichtigsten Dokumente; Vollständigkeit wäre der Auswahl wohl vorzuziehen. Bei den Rechnungsbelegen in Lille sind die Immatrikulationsnummern anzugeben. Das Werk besitzt keinen Index der Personennamen. Die folgende Liste von Ergänzungen zum Ortsnamenindex hat M. P. Bougard, Direktor des Departementalarchivs in Arras, dem Rez. mitgeteilt:

S. 184 a. AUBERS. lies: v. Pietre, Plouich, Pommereau.

S. 186 a. Boves (pouvoir de). anstelle von: à Arras, lies: à Saint-Nicolas-lès-Arras.

S. 186 b. nach »Capelle (La), localité non identifiée« ist einzufügen: »CAPELLE-FERMONT, les hostes d'Esraïne du Fermont, 99«.

S. 187 a. CAUMONT ... V. aussi Coquichart, Hauteville.

S. 187 b. Couture (La). anstelle von: h. Douriez, lies: h. Rebreuves-sur-Canche.

S. 188 a. DOURIEZ. zu streichen: v. aussi Couture (La).

S. 188 b. Fermont (Le). zu streichen: *les hostes d'Esraïne du Fermont*, und die Verweisung auf S. 99.

S. 190 a. HINGES. zu streichen: V. aussi Plouy (Le).

S. 193 a. anstelle von: Noyellette-en-l'Atre, h. Lattre-Saint-Quentin, lies: NOYELLETTE-EN-L'EAU, c. Avesnes-le-Comte.

S. 193 b. anstelle von: Plouy (Le), h. Hinges, lies: Plouich, h. Aubers, Nord, arr. Lille, c. La Bassée.

S. 194 b. ROMBLY, c. Norrent-Fontes. lies: 24, 29, 112. Rombly, village disparu ... lies: 126 (112 ist zu streichen).

S. 195 a. nach »SAINT-MICHEL-SOUS-BOIS« ist einzufügen: SAINT-NICOLAS-LÈS-ARRAS, c. Arras-Nord, v. Boves.

S. 196 a. TINCQUES. die Verweisung auf Villereel ist zu streichen.

S. 196 b. Villereel. lies: h. disparu à Villers-Brûlin. VILLERS-BRÛLIN. lies: V. aussi Guestreville, Villereel.

⁵⁸ Zum Vergleich: E. NEMERY, Revogne. Ville déchue, centre vital de la Famenne liégeoise au moyen âge, Brüssel 1967. (Pro Civitate. Coll. Histoire, 8^o, 17). Die kleine Stadt, heute nur noch ein Weiler, erholte sich nicht von der burgundischen Besetzung 1466–77. – Hénin-Liétard zählt heute über 25 000 Einw.

(S. 89–91, 146)⁵⁹ – die Mehrzahl zieht fort. Auch Wüstungen entstehen, einzelne Weiler werden aufgegeben (S. 148–51)⁶⁰.

Das Kapitel über den Krieg (S. 42–67) versetzt vollends in die Welt derer, die ohne Einfluß auf die politischen Entscheidungen Geschichte erleiden, für die ein Plünderzug der benachbarten Garnison ein Naturereignis darstellt wie Dürre und Pest⁶¹. Da ist zunächst jenes »pays martyr« um Calais, halb entvölkert, eine Art Niemandsland zwischen den Engländern und den Burgundern, in das der Friede auch in der Zeit des Bündnisses nicht einkehrt (S. 42–49). Im Jahre 1414 zieht König Karl VI. vor Arras, dessen Umgebung ebenso wie die von Lens und Bapaume verwüstet wird. Die Bevölkerung flüchtet und kehrt durch Hunger und Seuchen dezimiert zurück (S. 49–55). Der Zug von Azincourt (1415) scheint dagegen in den artesischen Dörfern keinen nennenswerten Schaden angerichtet zu haben (S. 55). Nach dem Vertrag zwischen Frankreich und Burgund in Arras (1435) beginnen die englischen Beutezüge erneut. Étaples im Boulonnais wird in Brand gesteckt (S. 57 f.). Im Jahre 1436 belagert Herzog Philipp der Gute erfolglos Calais, den Brückenkopf des Feindes, der keine Sicherheit aufkommen läßt. Nur eine Woche dauert im Jahre 1437 eine »Razzia« der Engländer in die Gegend von Hesdin: An die 20 Dörfer werden zerstört, von denen einige nie wieder auferstehen (S. 59 f.). Es folgt eine ruhigere Zeit, bis die Kriege zwischen Karl dem Kühnen und Ludwig XI. einsetzen. Über die Folgen zweier französischer Züge sind wir unterrichtet (S. 61–65): Im Jahre 1472 wird wiederum der »bailliage« Hesdin heimgesucht, an die 25 Dörfer gehen in Flammen auf. Im Jahre 1475 trifft ein Zug nochmals dieselbe Gegend und das Land zwischen Doullens und Arras. 140 Dörfer werden angezündet; was wieder erstanden war, wird erneut zerstört. Für 105 Dörfer haben wir die Zahlen: von 3901 »feux« blieben 1554 übrig (S. 65). Eine Karte auf S. 62 f. zeigt das Aus-

⁵⁹ Zum wichtigsten Reformprojekt der Jahre 1459–60 veröffentlicht B. als Anhang II (S. 176–78) einen Brief der Rechnungskammer in Lille an die herzoglichen Finanzkommissare vom 27. VII. 1461 (Arch. dép. du Nord B 17 689 Nr. 22).

⁶⁰ B. denkt bei seiner Studie an die »petites gens«, die »laborieux paysans« (S. 174). Was er über die Dörfer des Artois mitteilt, ist aber zugleich von höchster Wichtigkeit für die Kenntnis der wirtschaftlichen Lage des am burgundischen Hof so stark vertretenen artesisch-pikardischen Adels. Jean Herr von Auxi, weltlicher Erzieher und Erster Kammerherr Karls des Kühnen, sah seine Herrschaft 1437 von den Engländern zerstört: 160–180 von c. 250 Wohnstätten verbrannten (S. 59, 60). Nach der Epidemie von 1438 war der Ort i. J. 1441 zum größten Teil unbewohnt (S. 75). 1456 konnte er immer noch nicht die vollen Steuern aufbringen. 1461 folgte ein neuer Brand, 1469 zählt er wieder 243 Herdstellen (S. 156). 1472 traf ihn der Einfall der Franzosen (S. 61). Die Herren von Boubers-sur-Canche (Haus Abbeville), von Humières (Haus Humières), von Sempy (Haus Croÿ), von Ivergny, Sainte-Austreberthe, Rougefay, Wailly, Pommera, Mondicourt, Famechon, Brimeux und Coullemont (Haus Brimeu) waren alle im Dienst der Herzöge, z. T. sogar Ritter des Ordens vom Goldenen Vlies. Wurden ihren Bauern leichter Steuernachlässe gewährt als denen anderer Herren? Waren deshalb so viele artesisch-pikardische Adelige im Dienst der Herzöge von Burgund, weil ihre immer wieder vom Krieg verwüsteten Domänen sie nicht ernähren konnten?

⁶¹ Vgl. Den Abschnitt »La Guerre« bei J. GLÉNISSON, J. DAY und O. GRANDMOTTET, *Textes et documents d'histoire du moyen âge. XIV^e et XV^e siècles. Bd I. Perspectives d'ensemble: les »crises« et leur cadre*, Paris 1970, S. 109–241.

maß der Verwüstungen zwischen Authie, Canche und Scarpe. Daß die Besitzungen des Grafen von Saint-Pol (obwohl in der Hand Karls des Kühnen) verschont wurden (S. 64), läßt Methode erkennen⁶².

B. bricht seine Untersuchung mit dem Jahre 1477 ab. Wir fragen mit ihm (S. 65, 172), wie dieses Land den erneuten, langjährigen Krieg zwischen Maximilian und Ludwig XI. und deren Erben ertragen konnte. Dieselbe Frage kann man a fortiori auch für die Picardie im 14. und 15. Jahrhundert stellen – untersucht ist sie noch nicht⁶³.

B. hat mit seiner Studie Neuland erschlossen, nicht nur für den Artois, wo bisher alles fehlte. Indem er die Bevölkerungsstatistik mit den politischen Ereignissen verbindet, gibt er der Geschichte der burgundischen Niederlande eine neue Dimension. Es ist zu hoffen, daß auch andere Provinzen, für die reicheres statistisches Material z. T. schon veröffentlicht ist⁶⁴, Historiker seiner Art finden, die auch die Fülle des individualisierenden Einzelmateriale benutzen.

Nur dadurch entsteht jene Mischung von einzelner und allgemeiner, die sein Buch auszeichnet. Der Rezensent legt es bereichert aus der Hand und spricht dem Autor für diese Erstlingsarbeit⁶⁵ seine Anerkennung aus.

⁶² Vgl. o. S. 674 f. Die besondere Stellung der Grafen von Saint-Pol, insbesondere Ludwigs v. Luxemburg, zwischen Frankreich und Burgund ist sicher ein Grund dafür, daß, wie B. S. 169 feststellt, in zwischen Artois und Saint-Pol geteilten Dörfern die Bevölkerung des Teils Saint-Pol auf Kosten des anderen zunahm.

⁶³ J. ESTIENNE, *Déclaration des feux en 1469*, in: Bull. de la Soc. des Antiquaires de Picardie 34 (1931) 97–137, veröffentlicht lediglich den Text für die Bezirke Péronne-Roye-Montdidier, Ponthieu und Amiénois. A. HUGUET, *Aspects de la Guerre de Cent Ans en Picardie maritime*, 2 Bde, Amiens-Paris 1941–44, beschränkt sich auf die Darstellung der militärischen Ereignisse.

⁶⁴ Von J. CUVELIER für Brabant, J. GROB und J. VANNÉRUS für Luxemburg, M.-A. ARNOULD für Hennegau, D. BROUWERS für Namur; s. B.s Literaturverzeichnis S. 10, wo weitere Teilveröffentlichungen angeführt sind; s. auch M. BRAURE, *Étude économique sur les châtelainies de Lille, Douai et Orchies d'après les enquêtes fiscales des XV^e et XVI^e siècles*, Lille 1928; M. DE SARS, *La population rurale en Vermandois en 1469*, in: Bull. de la Soc. historique de Haute Picardie 15 (1937) 103–7; J. GARNIER, *La recherche des feux en Bourgogne aux XIV^e et XV^e siècles, Partie septentrionale du duché*, Dijon 1876, und, neuerdings, H. DE SMEDT, *Ruim een kwart eeuw historische navorsing op het vlak van de demografie van het hertogdom Brabant, Een bibliografisch overzicht*, in: Bijdr. tot de gesch., inzonderh. v. h. oud hertogdom Brabant 55 (1972) 264–78, und die Beiträge von A. LEGUAI und H. DUBOIS in: *La démographie médiévale. Sources et méthodes. Actes du Congrès de l'Association des Historiens Médiévistes de l'Enseignement Supérieur public* (Nice, 15–16 mai 1970), Paris 1972, S. 73–109. Inzwischen ist eine erste Synthese für die burgundischen Niederlande erschienen: N. J. G. POUNDS, *Population and Settlement in the Low Countries and Northern France in the Later Middle Ages*, in: Rev. Belge de Philol. et d'Hist. 49 (1971) 369–402 (mit vielen Karten). H. NEVEUX, *Valeur et revenu de la terre au milieu du XV^e siècle dans la région lilloise*, in: Rev. d'Hist. Mod. et Contemp. 19 (1972) 579–97, teilt S. 580 Anm. 1 mit, daß J.-C. Cordier unter der Leitung von M.-A. Arnould über die Herdstättenverzeichnisse des Herzogtums Limburg arbeite.

⁶⁵ entstanden aus einem von M. Mollat betreuten *Mémoire* für das Diplôme d'études supérieures, Univ. Lille 1956. Dem Buchtitel zufolge ist der Autor Geschichtspräsident am Lycée Henri-Wallon in Valenciennes.